Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

23.2.1940 (No. 46)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1411842

Visual Library

Wilhelmshavener Kurier

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 21,6 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0.36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842 Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 46 | Wilhelmshaven, Freitag, den 23. Februar 1940 | 10. Jahrgang

Britischer Raubüberfall auf Norwegens Küste geplant

Nordische Außenministerkonferenz vor schweren Entscheidungen

Was der Jude Hore-Belisha verriet: Britische Truppenlandung in Drontheim beabsichtigt

Wilhelmshaven, 23. Februar

Der Jude Hore Belisha, bis vor kurzem bekanntlich Englands Kriegsminister, jetzt hinter den Kulissen der britischen Regierung womöglich noch einflußreicher als vorher, hat soeben einen Zeitungsartikel veröffentlicht, der zwei Zensurlücken enthielt. Aber alsbald ist dennoch herausgekommen, welches der Inhalt der beiden von der Zensur für bedenklich gehaltenen, die sogenannte „skandinavische Frage" behandelnden Stellen war. Die Sache liegt so, daß der Jude Hore Belisha, der ja die intimsten Pläne der englischen Regierung bis in die kleinsten Kleinigkeiten kennt, etwas auszuplaudern im Begriffe war, was man von seiten der Chamberlain, Churchill und Genossen vorerst noch geheimhalten möchte: es ist der Plan, den norwegischen Hafen Drontheim als Zielhafen für britische Truppenlandungen und als Umschlagplatz für Kriegsmaterial zu benutzen. Dieser Plan bedeutet eine weitere brutale Vergewaltigung der Neutralität Norwegens und soll das alte Ziel, Skandinavien zum Kriegsschauplatz zu machen, verwirklichen.

Nach den unverschämten Drohungen, die Chamberlain in seiner letzten Rede gegenüber den Neutralen ausgestoßen hat, kann diese saubere Absicht keineswegs überraschen. Sie kann es um so weniger, als es erwiesen ist, daß England auch während des Weltkrieges, und zwar im Herbst 1918, einen Raubüberfall auf Norwegen vorbereitet hatte. Damals war es Admiral Jellicoe, der sich auf diese Weise eine Flottenbasis an der norwegischen Westküste verschaffen wollte. Die Absicht wäre zweifellos Tatsache geworden, wenn nicht die Novemberrevolte von 1918 das für England überraschend kommende schnelle Ende des Krieges herbeigeführt hätte. Die jetzige englische Regierung knüpft also an genau dem gleichen Punkte an, bei dem 1918 ihre Vorgängerin aufgehört hatte.

Daß man in Skandinavien die Situation erfaßt hat, beweist ein Artikel der schwedischen Zeitung „Stockholms Tidningen", die zu den Auswirkungen des britischen Ueberfalls auf die „Altmark" schreibt, die britische Bulldogge habe jetzt ihre Augen auf die norwegische Küste geworfen. Chamberlain lasse bei dem englischen Vorgehen die rechtliche Seite völlig aus dem Spiel. In Norwegen erinnert man sich an einen Vortrag, den im November 1938 der bekannte norwegische Militärschriftsteller und stellvertretende Vorsitzende des Reichsbundes der norwegischen Seeverteidigung, Kapitän Chr. Meyer, in Oslo gehalten hat. Er setzte sich darin für eine starke norwegische Seerüstung ein, und zwar mit dem klaren Hinweis auf die Wahrscheinlichkeit einer von England im Falle eines europäischen Krieges beabsichtigten Ueberrumpelung der norwegischen Seestreitkräfte. Dieser Vortrag ist jetzt wieder hochaktuell geworden.

Ein Warnungssignal

Was der Jude Hore Belisha verraten hat, obwohl die Zensur es zu verhindern versuchte, ist also ein neuer schlagender Beweis für die skrupellosen Methoden der englischen Piratenpolitik. Es ist zugleich ein neues Warnungssignal für die Neutralen, das sie hoffentlich verstehen werden. Die morgen beginnende Außenminister-Konferenz der nordischen Staaten muß dieser Sachlage ins Auge sehen. Aber die Erkenntnis allein genügt nicht; nur wenn den gewonnenen Erkenntnissen auch tatsächliche Entschlüsse folgen, kann Englands Ueberfall auf Skandinavien abgewendet werden. Obwohl die Pariser Zeitung „Action Francaise" soeben erklärt hat, der Krieg nähere sich Skandinavien in gefährlicher Weise, ist es für die nordischen Staaten noch nicht zu spät; aber es ist auch die zwölfte Stunde.

Im Weltkrieg haben die Engländer die halbe Welt durch Versprechungen, Drohungen oder Gewalt auf ihre Seite gebracht. Vorteile haben Englands Hilfsvölker davon nicht gehabt, im Gegenteil, nur Schäden. Gebrannte Kinder scheuen das Feuer, und so ist die gleiche halbe Welt diesmal neutral geblieben. Aber wenn die Erwartungen, die gewisse Länder an den Vorteil der Neutralität knüpfen, in Erfüllung gehen sollen, dann darf die Neutralität auch nicht eine scheinbare, sondern sie muß eine tatsächliche sein. Wer sich neutral erklärt, aber gleichwohl in seinen Handlungen nicht neutral bleibt, für den ist diese Haltung mit schweren Gefahren verknüpft. Das mag die Außenminister-Konferenz der nordischen Staaten bedenken; sie steht vor folgenschweren Entscheidungen.

*

Der norwegische Gerichtspräsident Michael Hansson richtete an alle Norweger einen Aufruf, in ihrem geschäftlichen und privaten Briefwechsel mit Engländern norwegische Aufklärungsarbeit zu treiben. Damit müsse man der Rede Chamberlains entgegentreten, die ungerecht, unehrlich und unwürdig gewesen sei.

Zwei englische Vorpostenboote versenkt

London gibt zu: Englands Verluste durch den U-Boot-Krieg haben Höchststand erreicht

Amsterdam, 23. Februar

Die englischen Vorpostenboote „Tartan" und „Starnbank" sind durch deutsche Flugzeuge versenkt worden.

Der norwegische Postdampfer „Ala" (933 BRT.) ist an der britischen Küste gesunken.

*

Die britische Admiralität hat soeben eine Meldung herausgegeben, in der zugegeben wird, daß die infolge des U-Boot-Krieges eingetretenen Verluste in der letzten Woche einen Höchststand erreicht haben. Selbstredend gibt die Admiralität die Verlustziffern viel zu niedrig an, aber immerhin: daß sie außerordentlich hoch sind, vermag sie nicht zu verschweigen.

Damit haben sich also die Herren Chamberlain und Churchill wieder einmal selbst Lügen gestraft. Wie sagte doch Chamberlain im Unterhaus am 3. Oktober 1939: „Es liegen genügende Beweise dafür vor, daß U-Boote zwar immer noch an den englischen Küsten tätig sind, das Ausbleiben von Versenkungen ist daher in der Hauptsache auf die erfolgreichen Maßnahmen der Flotte zurückzuführen." Das Ausbleiben von Versenkungen!

Und Herr Churchill in einer Rundfunkansprache am 21. Januar 1940: „Die erste U-Boot-Kampagne ist vorläufig vollständig gebrochen, die Bedrohung durch Minen steht unter guter Kontrolle, unsere Schiffahrt ist tatsächlich unvermindert." Tatsächlich unvermindert!

Derselbe Churchill hatte schon am 8. November 1939 im Unterhaus erklärt: „Ich kann das, was ich vor dem Hause vor sechs Wochen mit großer Zurückhaltung gesagt habe, jetzt mit größerer Sicherheit wiederholen, nämlich, daß England ganz entschieden die Oberhand über den U-Boot-Krieg gewinnt." Die Oberhand über den U-Boot-Krieg!

Das ist nur eine ganz kleine Blütenlese. Es gibt mindestens noch ein Dutzend weiterer „Kundgebungen" britischer Regierungsmänner, die in ähnlich prahlerischer Weise die U-Boot-Gefahr als mehr oder weniger gebannt bezeichnet haben. Und nun das Eingeständnis: Die Verluste durch den U-Boot-Krieg haben einen Höchststand erreicht! Es wird noch viel besser kommen!

Ausrottungsfeldzug gegen Waziristan

Die „Times" kündigt größere militärische Maßnahmen an

Amsterdam, 23. Februar

In einem Bericht aus Delhi muß die „Times" zugeben, daß die Engländer es jetzt für notwendig erachten, eine größere Aktion gegen die „Aufständischen" in Waziristan zu unternehmen. Bisher hatte man sich in London bemüht, alle Schwierigkeiten in Indien schlankweg abzuleugnen.

Das Blatt meldet, in Nord-Waziristan sollten militärische Maßnahmen ergriffen werden, um den Ahmadzai-Zipfel unter Kontrolle zu bekommen und alle feindlichen Stämme aus diesem Gebiet zu entfernen. Man werde die feindlichen Streitkräfte ausrotten und Militär- und Zivilposten einrichten. Die gesamte Regierungsgewalt in diesem Gebiet werde an den Befehlshaber der englischen Truppen in Waziristan übergehen. Die Operationen würden „militärische Bemühungen" darstellen, mit den „Episoden" ein Ende zu machen, die während der letzten Monate das „normale Leben" in Waziristan unterbrochen hätten.

Ein furchtbares Gemetzel soll also in Waziristan beginnen. Wieder werden „humanitäre" Bomben auf die freiheitliebenden Stämme dieses Berglandes niederprasseln. Ihr einziges Verbrechen ist ihr Widerstand gegen die britischen Blutsauger, die ihre Heimat unterjochen und ausplündern, genau so wie sie es mit ganz Indien tun. Deshalb sollen sie ausgerottet werden, damit die Londoner Plutokratie ungestört die Welt bevormunden und aus Herrschsucht Kriege provozieren kann. Wie lange noch?

Britische Bajonett-Attacken erregen Amerika

Senatsproteste über die Demütigung in Bermuda — Jetzt sogar Post zwischen Alaska und dem Mutterland zensiert

New York, 23. Februar

Der Augenzeugenbericht über den englischen Postraub auf den Bermuda-Inseln mit Hilfe von Seesoldaten, die Besatzung und Passagiere des amerikanischen Flugzeuges mit aufgepflanztem Bajonett bedrohten, wird in der gesamten amerikanischen Presse ausführlich wiedergegeben und hat in der Oeffentlichkeit stärkstes Aufsehen erregt. Auch im Bundessenat in Washington löste der Bericht erneut erregte Proteste aus. Die Senatoren Trang und Clark forderten, die USA.-Regierung solle den amerikanischen Flugzeugen endlich die Wasserung in Bermuda verbieten. Trumann schlug sogar als Vergeltungsmaßnahme ein Landungsverbot für britische Flugzeuge in den Vereinigten Staaten vor. Laut „New York World Telegram" soll Außenminister Hull nach Bekanntwerden dieser Demütigung durch die englischen Piraten erwägen, Zwischenlandungen in Bermuda endgültig auszuschalten.

Associated Preß meldet, daß nun auch die Kanadier die Post der Vereinigten Staaten zwischen Mutterland und Alaska zensieren.

In Gibraltar festgehalten

Rom, 23. Februar

Der amerikanische Dampfer „Manhattan", der jetzt wieder in Amerika eingetroffen ist, wurde auch auf seiner Rückreise von Genua neun Stunden in Gibraltar festgehalten.

Im Scheinwerfer

„Lächerlich und unehrenhaft"

Der englische Generalissimus in Frankreich, Lord Cort, hat einen Befehl erlassen, in dem er die Verlobung von Engländern mit Französinnen verbietet, weil sie „für einen Engländer lächerlich und unehrenhaft" und eine solche „Vermischung von Engländern mit Französinnen für den Nachwuchs der englischen Rasse äußerst nachteilig" sei. Interessant! Reiche Jüdinnen sind für den Nachwuchs der englischen Rasse als Stammütter vortrefflich und wünschenswert; das jüdische Blut ist den „Nachkommen der verlorenen Stämmen Israels" koscher. Die Vermischung mit den scharmanten Französinnen aber hält man für Rassenschande! Die Franzosen stehen dem Engländer als Eingeborene des englischen Dominions Frankreich rassisch auf einer Stufe mit Hottentotten und Zulukaffern.

Kann man ein Volk übler bespeien? Die französischen „Eingeborenen" sind eben gerade gut genug, um für Englands Kriegsziel, die Zerstörung Deutschlands, zu sterben. Darüber hinaus aber Trennung von Tisch und Bett! Franzosen und Neger sind gleichberechtigt, sollen sogar — wie Herr Hore-Belisha verkündet — den ausschließlichen Vortritt haben, solange es gilt, den „einzig ernsten Rivalen", den Deutschen, knockout zu schlagen. Als Kanonenfutter sind sie aber zugleich Menschen zweiter Klasse für Briten und Juden. Und die „eingeborenen" französischen Frauen? „Sowas" verlobt man sich doch nicht! „Sowas" ist allenfalls etwas für britische Nachtlokalhelden! Sich mit „Sowas" verloben oder gar ans Heiraten denken? „Unehrenhaft!"

Britischer Heldenspiegel

England hat sich durch den Mund seines Ministerpräsidenten zum Meuchelmord bekannt. Wer heute unter dem Union Jack nach Gangsterart einen Wehrlosen mordet und beraubt, wer sich im Verhältnis 6:1 bis an die Zähne bewaffnet auf einen Unbewaffneten stürzt, der wird von Herrn Chamberlain wegen seiner „wundervoll durchgeführten Operation" und „mutigen Aktion" ebenso belobt, der wird von allerhöchster Stelle ebenso mit Orden bedacht wie der wahrhaft tapfere Soldat.

Nach dem Bericht des Kapitäns der „Altmark" und damit übereinstimmenden norwegischen Angaben waren es nicht weniger als sechs Kriegsschiffe, die englischerseits zusammengetrommelt wurden, um diesen einen ungeschützten deutschen Dampfer zu stellen. Nachdem die „Altmark" von drei britischen Fernaufklärern gesichtet worden war, erschien eine wahre Armada auf dem Plan, bestehend aus einem Kreuzer der „Aurora"-Klasse und fünf Zerstörern. Rechnet man — so lesen wir in der B. B. Z. — die neben dem Kreuzer und dem Superzerstörer „Cossak" aufdampfenden Schiffe zur Klasse des Zerstörers „Intrepid", der bekanntlich den ersten Enterversuch machte, dann

Erfolgreiche Spähtruppunternehmen an der Westfront

Aufklärungstätigkeit der Luftwaffe über England und Frankreich

Berlin, 23. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront zwischen Mosel und Pfälzer Wald lebhaftere Tätigkeit im Vorfeld. Bei einem erfolgreichen Spähtruppunternehmen gegen Apach und bei einem erfolgreichen Ueberfall auf die Besatzung des Heydt-Waldes westlich Merzig wurden mehrere Gefangene eingebracht. Unsere Spähtrupps erlitten keine Verluste.

Die Luftwaffe führte in größerem Umfange Aufklärungsflüge über der Nordsee, den britischen Inseln und Ostfrankreich durch. Zwei deutsche Flugzeuge kehrten vom Englandflug nicht zurück.

Von drei in die Deutsche Bucht eingeflogenen britischen Flugzeugen wurde eines vom Muster Vickers-Wellington durch ein Messerschmitt-Flugzeug abgeschossen.

Luftwaffe klärte auf

Berlin, 23. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt: **Im Westen klärte die Luftwaffe in verstärktem Maße über Ostfrankreich auf. Trotz feindlicher Jagdabwehr erlitten die deutschen Aufklärer keine Verluste. Der Versuch feindlicher Flugzeuge, über die Westfront nach Deutschland einzufliegen, scheiterte.**

Landesbibliothek Oldenburg

Abstimmung unter bestialischem Terror

„In ganz Oberschlesien ist die Hölle los!"

Wie das polnische Untermenschentum 1920/22 die Volksdeutschen in Oberschlesien unter Duldung und mit offizieller Unterstützung der Westmächte tyrannisierte

Berlin, 23. Februar

Wie sehr der verflossene polnische Staat ein Staat des Terrors und des Mordes war, geht nicht nur aus den Schreckenstaten hervor, die in den Septembertagen vorigen Jahres am deutschen Volkstum verübt wurden. Die ermordeten 58 000 Volksdeutschen sind nur die letzten Opfer einer systematischen polnischen Ausrottung allen Deutschtums gewesen.

Soeben wird eine vierte amtliche deutsche Verlautbarung über die polnischen Greueltaten veröffentlicht, aus der mit erschreckender Deutlichkeit hervorgeht, wie die Polen 1920—22 während der Abstimmung in Oberschlesien gegen die Volksdeutschen gewütet haben.

Es war den Polen und ihren Helfershelfern in Versailles nicht geglückt, das reiche deutsche Oberschlesien in offenem Widerspruch zum Selbstbestimmungsrecht der Völker ohne Volksabstimmung Polen in die Hand zu spielen. Man kam um eine Abstimmung nicht herum, war sich jedoch klar darüber, daß Oberschlesien bei einer rechtsmäßigen Abstimmung niemals polnisch werden würde.

Auf Grund der Haltung der Interalliierten „Polizeiarmee", die laut Versailler Diktat die Abstimmung überwachen sollte, war die deutsche Bevölkerung dem nun einsetzenden Terror der Polen ausgeliefert. Die Polen begannen ein zielbewußtes und systematisches Morden, das mit einer kaum vorstellbaren Bestialität vor sich ging. Hierfür nur ein einziges Beispiel aus vielen anderen:

Bestialisch ermordet

Am 21. August 1920, so heißt es in einem amtlichen Bericht aus jener Zeit, wurden aus dem Schlafhaus in Michalkowitz sieben deutsch-österreichische Bergleute von Insurgenten herausgeholt und zusammen mit den in Bittkow ansässigen Arbeitern Schellong und Krause nach der auf polnischem Gebiet in der Nähe des polnischen Ortes Czeladz gelegenen „Saturn-Grube" gebracht. Die Deutschen wurden in eine im Keller gelegene Zelle gesperrt, in Reih' und Glied aufgestellt und von 20 bis 30 Insurgenten mit Gummiknüppeln, Eisenstangen, Eichenstöcken, Schlagringen und Gewehrkolben so lange bearbeitet, bis sie zum Teil ohnmächtig wurden, zum Teil vor Schmerzen sich am Boden wälzten. Ihre Schmerzensschreie regten die Peiniger nur zu neuen Untaten an . . . Ein anderer Insurgent zwang seine Opfer, indem er mit einem dicken Knüppel auf sie einschlug, ihre wunden Gesichter in eine Schüssel mit einer scharfen Flüssigkeit einzutauchen. Bevor man dazu überging, die Deutschen auf Befehl des „Kommandanten" in der Nähe von Przelaika zu ermorden und sie darauf in den Fluß Brinnitza zu werfen, wurde ihnen in zynischer Weise die Todesart bekanntgegeben. Bei der Ermordung selbst war kein Zeuge zugegen, die von den Leichen aufgenommenen Bilder zeigen aber, in welch bestialischer Weise man hierbei vorging."

Die Deutschen waren vogelfrei

Die französischen und englischen Mitglieder der Polizeiarmee blieben diesem Treiben des verbrecherischen polnischen Gesindels gegenüber tatenlos. Die einzigen, die dem Terror Einhalt geboten, waren die Italiener, die aber nur ein kleines Kontingent gestellt hatten und infolgedessen nur geringen Einfluß auf den Gang der Ereignisse ausüben konnten. Die Interalliierte Kommission ging in ihrer Parteilichkeit zugunsten der Polen soweit, daß sie als Belohnung für diesen Aufstand den Forderungen der Insurgenten auf Entwaffnung der deutschen Sicherheitswehr und auf Anerkennung einer polnischen „Bürgerwehr" in vollem Umfange entsprach. Damit wurde also der deutschen Bevölkerung der letzte Schutz entzogen. Die polnischen Mordbanden wurden offiziell zu ihrem „Schutz" bestellt, mit der Wirkung, daß von da ab alles Deutsche als vogelfrei galt. Ein offenes Eintreten für die deutsche Sache wurde völlig unmöglich gemacht.

Durch diese Maßnahmen wie durch den Wahlterror am Wahltage selbst wurden nach vorsichtiger Schätzung weit über 100 000 Oberschlesier gezwungen, entgegen ihrem wahren Willen ihre Stimme für Polen abzugeben. Gleichwohl konnte der polnische Wahlterror nicht verhindern, daß Oberschlesien mit überwältigender Mehrheit sich für das Verbleiben beim Deutschen Reich entschied.

Es ist bekannt, daß der Völkerbund in Verfälschung des klaren Abstimmungsergebnisses eine willkürliche Zerreißung vornahm und große, rein deutsche Gebiete an Polen gab, weil Polen sie angeblich zum Aufbau seiner nationalen Wirtschaft benötigte. Aber auch nach dieser Abstimmung konnte das gequälte Land nicht zur Ruhe kommen. Sogleich nach dem 20. März setzte in der ganzen Provinz ein Flüchtlingsstrom aus den Randgebieten in die größeren Städte ein.

Mit Unterstützung der Regierung

Und dennoch, all dies war nur ein Vorspiel, das schlimmste stand erst noch bevor. Um gegenüber dem für Polen ungünstigen Abstimmungsergebnis eine widerrechtlich vollendete Tatsache zu schaffen, gab Corfanty am 3. Mai 1921 das Zeichen zum dritten polnischen Aufstand, der, wie zahlreiche Dokumente beweisen, auf das Betreiben der Warschauer Regierung zurückging und durch Entsendung von Angehörigen der regulären polnischen Armee wie durch polnische Munitionssendungen nachhaltigste Unterstützung erfuhr. Wenn das Ziel des Aufruhrs, ganz Oberschlesien entgegen dem Abstimmungsergebnis in polnische Hände zu bringen, nicht erreicht wurde, so war das den deutschen Freiwilligen zu danken, die sich aus allen Gauen des Reiches in Oberschlesien zusammenschlossen und zwei Drittel des Landes vom polnischen Joch freihielten. Ueber das letzte Drittel dagegen hielt die Interalliierte Kommission ihre „schützende Hand". Ihr ist es zu verdanken, daß die polnischen Mordbanden in Oberschlesien mehr als zwei Monate lang ein Schreckensregiment errichten konnten, das in der modernen Geschichte seinesgleichen sucht. Wieder waren es, wie beim zweiten Aufstand, allein die Italiener, die ihren Schild rein hielten und ihre ihnen durch Versailles auferlegte Pflicht restlos zum Schutze der ihnen anvertrauten Bevölkerung erfüllten, restlos bis zum Tode: 31 Angehörige der italienischen Besatzungstruppen opferten ihr Leben als Blutzeugen im Kampf gegen die polnische Barbarei.

Die Engländer dagegen sahen dem Treiben der polnischen Horden untätig zu. Die Franzosen machten sogar gemeinsame Sache mit den Insurgenten und leisteten ihnen bei ihren Untaten Beihilfe.

Viele Zehntausende retteten nur das nackte Leben

Das genaue Ausmaß der von den Polen begangenen Greueltaten ist niemals ermittelt worden und wird sich niemals restlos feststellen lassen. **Allein während des Mai- und Juni-Aufstandes mußten unzählige Oberschlesier unter den grausamsten Umständen ihr Leben lassen. Weitere Tausende, darunter Frauen, Greise und Kinder, wurden verhaftet, mißhandelt und verschleppt.** In die vielen Zehntausende geht die Zahl derer, die Haus und Arbeitsstätten verlassen mußten, deren mühsam erworbenes Eigentum geraubt oder zerstört wurde, so daß sie nur das nackte Leben retten konnten.

Die Schuld für diese Vorgänge tragen keineswegs nur einzelne Verbrechernaturen. Die Schuld für diese Vorgänge trifft die damalige polnische Regierung, die hinter den Insurgenten stand, sowie die polnische Armee, deren Angehörige nicht nur mit Duldung, sondern im Auftrage ihrer Vorgesetzten an den schlesischen Aufständen teilnahmen. Die Schuld trifft die führenden Schichten des Polentums, welche in verblendetem großmannssüchtigen Chauvinismus die Horden Corfantys zu ihrem Tun anspornten, ja, sich ihnen anschlossen.

Die Weltpresse gab Greuel zu

Ein Teil der Weltpresse hat über diesen Sachverhalt nie einen Zweifel gelassen. So schrieb eine englische Zeitung im Oktober 1921: „Die Abstimmung vom 25. März öffnete die Schleusen für ein Regiment des Schreckens und des Massenmordes, für eine Welle von Verbrechen, Brandstiftungen, Plünderungen und Gewalttätigkeiten aller Art gegen die Deutschen. Hunderte von führenden Deutschen haben das Leben eingebüßt. Tausende sind mit Gewalt von Haus und Hof vertrieben. Zehntausende flohen verzweifelt ins Exil, so daß gegenwärtig 50 000 Oberschlesier auf die Wohltätigkeit von Deutschland angewiesen sind. In ähnlicher Weise schilderten viele andere englischen Zeitungen die Vorgänge in Oberschlesien. Selbst die französische Nachrichtenagentur Havas gibt im März 1922 zu, in Oberschlesien sei die Hölle los. In italienischen Zeitungen aus dieser Zeit heißt es u. a.: „. . . ich kann den Polen in Oberschlesien die Anerkennung nicht versagen, daß sie in der Erfindung von Qualen und Martern alle Vorbilder an Genialität weit übertreffen.

Aber die Regierungen schwiegen

Aber die Regierungen der sogenannten „großen westlichen Demokratien", die damals über das Schicksal Europas zu entscheiden hatten, schwiegen. Nachdem sie die polnischen Verbrechen über zwei Jahre geduldet, ja begünstigt hatten, trugen sie keine Bedenken, im offenen Widerspruch zu dem für Deutschland überwältigend günstigen Abstimmungsergebnis Hunderttausende deutscher Menschen ihren Peinigern zu überantworten und sie damit einer neuen jahrzehntelangen Leidenszeit entgegenzuführen, aus der sie erst nach einem letzten und furchtbaren Blutopfer erlöst werden sollten.

---

ergibt sich von den britischerseits aufgewandten militärischen Machtmitteln im einzelnen folgendes Bild:

1. Der Kreuzer führte sechs 15-Zentimeter-Geschütze, ein 10,2-Zentimeter-Flak, zwei 4,7-Zentimeter-Geschütze, acht MG. und sechs Torpedorohre. Besatzung 450 Mann, Wasserverdrängung 5270 Tonnen.

2. Der Zerstörer „Cossak" deckte die „mutige Aktion" mit acht 12-Zentimeter-Geschützen, vier 4-Zentimeter-Geschützen, acht MG. und vier Torpedorohren. Besatzung 240 Mann, Wasserverdrängung 1870 Tonnen.

3. Die vier Zerstörer der „Intrepid"-Klasse steuerten zum Siege je vier 12-Zentimeter-Geschütze, acht MG. und 10 Torpedorohre bei. Besatzung je Schiff 145 Mann, Wasserverdrängung 1370 Tonnen.

Insgesamt standen demnach, „um der königlichen Marine einen hervorragenden Zusatz zu ihren Taten zu liefern", folgende britische Kräfte einem deutschen Handelsdampfer gegenüber: 6 britische Kriegsschiffe mit zusammen 12 620 Tonnen Kriegsschiffstonnage und 1270 Mann waffenstarrender Besatzung, 6 Geschütze zu 15 Zentimeter, 24 Geschütze zu 12 Zentimeter, 4 Flak zu 10,2 Zentimeter, 2 Geschütze zu 4,7 Zentimeter, 4 Geschütze zu 4 Zentimeter, 48 Maschinengewehre und 50 Torpedorohre.

Damit also wurde die „mutige Aktion" gegen ein unbewaffnetes Schiff und wehrlose Menschen unternommen, für die ganz England der britischen Marine gratuliert, wie Herr Chamberlain sagte. Ein britischer Heldenspiegel ohnegleichen!

„Verschiedene Gesetze für Reiche und Arme"

In der Aussprache im englischen Unterhaus über das Pensionsgesetz für Altrentner kam es am Donnerstag zu scharfen Angriffen der Labour-Partei gegen die britische Plutokraten-Regierung. Die Kritik richtete sich insbesondere dagegen, daß die Regierung im Zusammenhang mit der Erteilung von Altersrenten eine Bedürftigkeitsprüfung verbinden will. Der Abgeordnete Lawson erklärte u. a., die Regierung sehe die Bedürftigkeitsprüfung als berechtigt und angemessen an, sobald es sich um einfache Menschen handele, wenn aber Aktionäre der Eisenbahnen in Not seien, dann gäbe es keine Bedürftigkeitsprüfung. Diese gelte ebensowenig für Großagrarier, Reeder und Rüstungsmagnaten. Für Reiche und für Arme mache man also in England verschiedene Gesetze. Jeden einzelnen der Arbeitslosen, dessen Fall man besonders erwäge, mache man zu einer Art Schaustellung, während es auf der anderen Seite massenhaft Leute gebe, die nichts erhielten, obwohl ihre Lage bejammernswert sei.

Aehnliche Ausführungen waren kürzlich bereits, wie wir berichteten, in der Presse der britischen Labour-Partei zu lesen. Der Erfolg dieser Presse-Champagne war gleich Null. Dieselbe große Null wird am Ende der Unterhausdebatte stehen, denn auch bei ihr handelt es sich, ebenso wie bei der Presse-„Kritik", um bloßen Theaterdonner. Auch im System-Deutschland von einst pusteten sich die marxistischen Parteien mit großen Worten und tönenden Redensarten auf, um dem Millionenheer der Menschen, das sie arbeitslos gemacht hatten, so etwas wie Fürsorge vorzutäuschen. In Wirklichkeit waren diese Marxisten selber die Nutznießer des Systems, das sie Arm in Arm mit den jüdischen Großkapitalisten geschaffen hatten und beherrschten. Genau so liegen die Dinge heute in England. Auch dort versteht man es mit Hilfe der parlamentarischen Maschinerie vorzüglich, den hungernden Altrentnern und Arbeitslosen Sand in die Augen zu streuen, in der Tat aber bleibt alles beim alten.

„USA. muß sich vom Kriege fernhalten"

USA.-Kriegsminister forderte, daß kein amerikanisches Blut auf Europas Schlachtfeldern vergossen werde

Washington, 23. Februar

Auf einer Feierstunde der Demokratischen Partei aus Anlaß der Wiederkehr des Geburtstages von George Washington sprach Kriegsminister Woodring in Topeka (Kansas). Er ging dabei auch auf den Europa-Krieg ein und erklärte:

„Wir können und wir müssen uns", so sagte er, „aus den Krieg heraushalten. Es ist bekannt, daß der Präsident der Vereinigten Staaten den Krieg mit jeder Faser abgelehnt hat und ich weiß, er ist entschlossen, dahin zu wirken, daß kein amerikanisches Blut auf Europas Schlachtfeldern vergossen werde. Unsere Politik geht in erster Linie dahin, Amerika den Frieden zu erhalten.

Wir mögen zwar einerseits einen gewissen vorübergehenden Gewinn aus Kriegsaufträgen erzielen, wir wissen aber auch aus sicherer Erfahrung, daß ein auf Krieg aufgebauter Wohlstand ohne Bestand ist. Amerika muß daher aus dem Krieg herausbleiben und sich die Demokratie erhalten."

Wirtschaftskampf zwischen England und Amerika

Eine Warnung an USA.

Rom, 23. Februar

Daß die mit Vorliebe in allen Reden vor allem von englischer Seite betonte Uebereinstimmung zwischen Großbritannien und den USA. in Wirklichkeit wesentlich anders aussieht, betont „Giornale d'Italia" in einer New Yorker Korrespondenz, die darauf hinweist, daß zwischen den beiden Staaten ein lebhafter Kampf um die Gewinnung der südamerikanischen Märkte entbrannt sei. England scheue kein Mittel, um diese Märkte an sich zu reißen. Dank der Elastizität, die die englische Regierung dem Pfund gegeben habe, sei England in der Lage, zu jedem beliebigen Kurs zu verkaufen. Aber auch sonst sei den Engländern jedes Mittel recht, um auf dem südamerikanischen Markt den Weg zu verlegen. Tatsächlich würden die Vereinigten Staaten trotz ihrer geographischen Vorteile mehr und mehr an Boden verlieren, was die amerikanische Industrie lebhaft beunruhige.

*

Vor dem Institut für interamerikanische Beziehungen der Universität Denver erklärte der frühere bolivianische Diplomat und jetzige Universitätsprofessor in Massachusetts, Enrique Delozada, die Vereinigten Staaten sollten einsehen, daß Englands Methode nicht südamerikanische Methode sei. Falls die Vereinigten Staaten England folgten, könnten sie ihre Hoffnungen in Südamerika so gut wie aufgeben. England habe imperialistische Pläne betreffs Mexiko und der südamerikanischen Nationen.

Front auf der Karelischen Landenge in Bewegung

Lebhafte russische Luftangriffe

Helsinki, 23. Februar

Durch den Rückzug der Finnen auf eine weiter nördlich gelegene Verteidigungslinie ist die gesamte Front auf der karelischen Landenge in lebhafte Bewegung gekommen. Die russischen Truppen stehen nunmehr vor den neuen finnischen Stellungen.

Die letzten russischen Luftangriffe waren äußerst lebhaft und wurden von starken Geschwadern durchgeführt. In unmittelbarer Nähe von Helsinki kam es zu Luftkämpfen zwischen finnischen Jägern und russischen Bombern. Es wurden nicht weniger als 140 russische Maschinen gesichtet. Im Laufe des Tages sollen 30 Plätze angegriffen worden sein.

Finnischerseits wird die Zurückweisung von Angriffen und der Abschuß einer Anzahl russischer Flugzeuge gemeldet.

Funksignale trotz Verbot

Zur Torpedierung der „Arendskerk"

Amsterdam, 23. Februar

Der Untergang des holländischen Motorschiffes „Arendskerk", das am 15. Januar auf dem Wege von Antwerpen nach Südafrika von einem deutschen U-Boot versenkt worden ist, stand vor dem holländischen Seeamt zur Verhandlung. Es wurde festgestellt, daß entgegen früheren aufgestellten Behauptungen von Bord der „Arendskerk" doch Funksignale trotz Verbots gegeben worden waren.

In vier - fünf Zeilen

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, traf nach mehrtägigen Truppenbesichtigungen im Osten des Generalgouvernements in Krakau ein, wo er eine Unterredung mit Generalgouverneur Dr. Frank hatte.

Auf dem Friedhof von Sogndal wurde am Donnerstag Ernst Meier, das siebente Todesopfer des englischen Ueberfalles auf die „Altmark", beigesetzt. Die norwegische Marine stellte eine Ehrenkompanie.

Der Korpsführer des NSKK., Hühnlein, wurde von Generalfeldmarschall Göring zu seinem Beauftragten für den motorisierten Transport im Rahmen der Kriegswirtschaft ernannt.

Reichsarbeitsdienstführer Hierl begeht morgen seinen 65. Geburtstag. Sein Leben ist auf das engste verbunden mit seinem Werk, der Schaffung des Arbeitsdienstes.

Das Posener Sondergericht verurteilte einen Polen zum Tode, zwei weitere zu fünf bzw. achtjährigen Gefängnisstrafen. Die polnischen Gewaltverbrecher hatten sich die schwersten Mißhandlungen an Volksdeutschen zuschulden kommen lassen.

Die großen Heeresmuseen gehen auf Anordnung des Führers in die Obhut der Wehrmacht über. Admiral Lorey übernahm bereits das bayrische Armeemuseum, das eine der ersten Waffensammlungen Europas darstellt.

In London-Westend fanden erneut drei Explosionen statt, wobei 12 Personen verwundet wurden. Man vermutet, daß die Täter in den Reihen der IRA. zu suchen sind.

„Nyha Dadnight Alehanda" stellt zur Erklärung des schwedischen Außenministers fest, es liege Grund vor, zu unterstreichen, daß die englischen Kontrollhäfen Fallen für die neutrale Schiffahrt darstellten.

Der norwegische Gerichtspräsident Michael Hansen richtete an alle Norweger einen Aufruf, in ihrem geschäftlichen und privaten Briefwechsel mit Engländern Aufklärungsarbeit zu treiben. Vor allem müsse man der Rede Chamberlains entgegentreten, die ungerecht, unehrlich und unwürdig gewesen sei.

Der frühere englische Militärattaché in Tokio, Francis Biggot, hielt in London eine Rede, die ein neuer Beweis für die britische Doppelzüngigkeit im Fernen Osten ist. Biggot versuchte, sowohl den Chinesen wie auch den Japanern nach dem Munde zu reden.

Die für heute vorgesehene Reichssendung über die SA. mußte aus programmtechnischen Gründen verschoben werden.

Am Walmendinger Horn bei Obersdorf ging eine riesige Lawine nieder, von der fünfzehn Skiläufer erfaßt wurden. Zwei davon wurden getötet. Drei Männer und ein junges Mädchen werden noch vermißt.

In Südserbien toben erneut heftige Schneestürme. Durch Lawinen wurden am Donnerstag sieben Personen getötet.

Die Hochwasserkatastrophen richteten bisher in der Steiermark alljährlich Millionenschäden an. Man hat daher einen Hochwasserschutzplan ausgearbeitet, der die Anlegung von 100 Staubecken vorsieht.

Der Leistungssegelflug-Wanderpreis für das Jahr 1939 wurde dem NSFK.-Truppführer Josef Führinger und dem NSFK.-Mann Gottfried Hoffmann der Gruppe Ostmark verliehen. Beide haben einen Dauerflug von 68 Stunden durchgeführt.

Eine Lederfabrik in Neumünster und Elmshorn ist auf Veranlassung des Reichskommissars für Preisbildung wegen Verstoßes gegen die Preisvorschriften in den Jahren 1937 bis 1939 mit einer Geldstrafe von 1 364 000 RM. bestraft worden.

Vor dem Dortmunder Sondergericht wurde eine Frau zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt, weil sie als Angestellte bei der Feldpost drei Feldpostbriefe mit Zigaretten unterschlagen hatte.

Landesbibliothek Oldenburg

Volksschädling hingerichtet

Der am 27. März 1911 in Neuberg, Kreis Güssing, geborene Josef Buhetic, den das Sondergericht Leoben am 12. Januar als Volksschädling und Gewaltverbrecher zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt hat, ist heute hingerichtet worden. Buhetic, ein schwer vorbestrafter Einbrecher, hat nach Entweichen aus der Strafhaft viele schwere Einbrüche, teilweise unter Ausnutzung der Verdunkelung begangen, im Walde einen Jäger räuberisch überfallen und auf einen verfolgenden Polizeibeamten geschossen.

Hamsterlager im Luftschutzkeller

Bei der Besichtigung eines Luftschutzkellers in Nordhausen entdeckten Polizeibeamte, wie schon kurz berichtet, ein riesiges Hamsterlager. Wie sinnlos die Waren dabei zusammengeholt waren, geht daraus hervor, daß 600 Suppenwürfel, 20 Büchsen Fußbodenlack, 30 Paar Strümpfe, ein ganzer Koffer mit Stoffen, über 100 Päckchen Backpulver, 40 große Pakete Kinderzwieback, 50 Büchsen Bohnen, über 100 Büchsen Oelsardinen, ein halber Zentner Linsen und mehr als 100 Stück Speck, sowie ein großer Waschkorb mit Seife und Seifenpulver gefunden wurden.

„Landhamstern" verhindert

Ende Februar erfolgt die Auflösung eines bisher verpachteten Versuchsgutes des Kreises Zerbst. Um zu verhindern, daß es bei der großen Zahl von Interessenten für die 350 Morgen umfassenden Ländereien zu unzulässigen Preissteigerungen kommt, schaltet sich die Partei in die Verkaufsverhandlungen ein. Auf diese Weise wurde ein freihändiger Verkauf des Grund und Bodens unterbunden, und die Ländereien wurden zu gerechten Preisen unter die Zerbster Bauerhöfe und Gartenbaubetriebe aufgeteilt. Von sachverständiger Seite wurden die Preise festgesetzt und unter den Landbewerbern solche ausgesucht, die eine Vergrößerung ihrer Ackernahrung gut gebrauchen können. So wurde es möglich, neue Erbhöfe zu schaffen und bestehende auf größere Ackernahrung abzurunden. Gleichzeitig wurde verhindert, daß das Land von solchen Besitzern erworben wurde, denen es nur darauf ankam, Land zu „hamstern".

Zuchthaus für ehrvergessene Frau

Das schlesische Sondergericht verurteilte eine 27jährige ehrvergessene Ehefrau, die sich mit einem polnischen Kriegsgefangenen eingelassen hatte, zu drei Jahren Zuchthaus und zwei Jahren Ehrenrechtsverlust.

Oelversorgung des Empire gefährdet

Die englisch-französische Tankerflotte reicht nicht aus

Rom, 23. Februar

Mit den Schwierigkeiten der Westmächte bei ihrer Petroleumversorgung befaßt sich die italienische Zeitung „Tevere", die betont, die stete Versenkung britischer Tankdampfer bringe zweifellos Großbritanniens Petroleumversorgung in ernste Gefahr. Es vergehe kein Tag, an dem nicht irgendein Dampfer, der auf britische Rechnung fährt, unversehens seine Reise beende. Deutschlands Versorgung mit Oel könne infolge des gewaltigen Aufschwungs der synthetischen Herstellung als gesichert angesehen werden. Dagegen hätten die schweren Verluste an Petroleumschiffen England und Frankreich in ernste Gefahr gebracht.

England benötige heute jährlich über 300 Mill. Tonnen, d. h. täglich 80 000 Tonnen, die nur auf eigenen oder neutralen Schiffen transportiert werden können. Die englisch-französische Flotte müsse aber auch die Gebiete des Imperiums und die Kolonien versorgen, die etwa 25 bis 26 Millionen Tonnen benötigten, die gleichfalls zum größten Teil auf dem Seewege befördert werden müßten. Wenn man annehme, daß ein Petroleumschiff im allergünstigsten Falle jährlich sechs Fahrten machen könne, so könnten die Westmächte mit ihrem eigenen Schiffsraum nur 25 Mill. Tonnen transportieren, während 30 Millionen Tonnen von den Neutralen verfrachtet werden müßten. Es sei daher klar, daß unter diesen Umständen und angesichts der immer größeren Gefahr für die Schiffahrt nach England und Frankreich die Mineralölversorgung bei den Westmächten ernsteste Besorgnis auslöse.

Zweifellos wird England dieser Gefahr zunächst durch weiteren Ankauf neutraler Tankertonnage begegnen, es fragt sich nur, ob nicht seitens der neutralen Länder — wie schon erkennbar — im Interesse der Eigenversorgung von weiteren Schiffsverkäufen abgesehen wird und ob nicht das Tempo der deutschen Gegenblockade auf längere Sicht alle entsprechenden britischen Bemühungen zunichte macht. Der britische Schiffsneubau reicht keinesfalls zur Deckung der Kriegsausfälle aus.

Den Norwegern geht ein Licht auf

Sie durchschauen Englands „ehrliches Spiel"

Oslo, 23. Februar

„Aftenposten" schreibt im gestrigen Leitartikel, englische und französische Blätter kommentieren den Fall „Cossak" auch weiterhin ohne Kenntnisnahme von den Vorschriften des Völkerrechts und ohne sich um die Auslegung dieser Vorschriften auch durch englische Völkerrechtslehrbücher zu kümmern. Es sei sehr bedauerlich, daß die letzte Beweisführung des Außenministers Koht über die Anschauungen der eigenen Völkerrechtsgelehrten Englands in keiner einzigen englischen Zeitung wiedergegeben worden sei. Diese Beweisführung werde der öffentlichen Meinung Englands dadurch entzogen. „Wir sehen ein", so schließt das Blatt, „daß diese Beweisführung nach der Erklärung Chamberlains peinlich wirken mußte. Aber ein Volk, welches den Satz vom Fair play, vom „ehrlichen Spiel" aufgestellt hat, sollte es über sich bringen, diese norwegische Beweisführung zu veröffentlichen."

„Nationen" erklärt: „Dem ganzen norwegischen Volk ist es klar, daß die norwegische Regierung im Falle „Altmark" in völliger Uebereinstimmung mit dem Völkerrecht gehandelt hat. Storthing und Volk stehen geschlossen hinter der Regierung. Der Fall wird aber noch nach innen seine Auswirkungen zeitigen. Durch den englischen Einbruch in den Jössing-Fjord sind die bisher so mächtigen Anhänger einer norwegischen Etiketten-Verteidigung für alle Zeiten erledigt. Jene Leute, welche Fatalismus und Bequemlichkeitsrücksichten ausgenutzt haben, um unserem Lande eine starke Verteidigung zu rauben, sind erkannt. Eines muß uns klar sein: **Die Aufrechterhaltung der nationalen Selbständigkeit und der internationalen Geltung eines Volkes ist keine Spielerei. Wir tragen selbst einen Teil der Schuld an dem, was geschehen ist, und werden dies entgelten müssen. Die Frage ist nur, ob diese Rechnung nicht zu groß werden wird.**

Dreister Juwelenraub in Warschau

In der Wohnung eines Warschauer Juweliers wurde von zwei Männern ein Raubüberfall verübt. Mit vorgehaltenem Revolver erzwangen die Räuber die Herausgabe von Schmuck und Geld und flüchteten dann, nachdem sie den 15jährigen Sohn des Ueberfallenen niedergeschossen hatten.

Auto im Schlafzimmer

In Beeringen, einem kleinen Ort in der belgischen Provinz Limburg, erwachte eine Witwe, die mit ihrem Töchterchen in einem Bett im Erdgeschoß schlief, auf eine nicht sehr sanfte Weise. Das Bett der Witwe wurde nämlich plötzlich umgeworfen und die Frau samt ihrem Kinde kugelten auf den Fußboden. Als sie die Augen aufschlugen, erblickten sie am Rande des Bettes den etwas verbeulten Kühler eines leibhaftigen Automobils. Dieses Ungetüm war ein Militärkraftwagen, in dem sich zwei belgische Offiziere befanden. Infolge der Glätte auf der Straße war das Auto vor die Hausmauer der Witwe gerannt, und da diese zivile Hauswand den Pferdekräften des Automobils nicht gewachsen war, hatte sie sich der militärischen Uebermacht gefügt und die Eindringlinge hereingelassen. Die beiden Offiziere trugen schwere Verletzungen davon.

Das zarte Elefantenherz

Der große Elefant Chartum, der Liebling aller Besucher, ob groß oder klein, des New Yorker Zoo, mußte auf Weisung der Direktion leider getötet werden. Der Riese war ein außerordentlich zutrauliches Tier gewesen, er hatte die Leckerbissen, die die Besucher ihm darboten, stets mit offenbarer Dankbarkeit entgegengenommen. Sein gutes Herz ist ihm aber jetzt zum Verhängnis geworden. In seinem Gehege hatten zwei Rotkehlchen genistet, an die er sich sehr gewöhnt hatte. Sie lebten von den zahllosen Bröckchen, die von den für Chartum bestimmten Leckerbissen abfielen. Jetzt aber hatten die Rotkehlchen wohl einen noch angenehmeren Nistplatz gefunden, und Chartum schaute vergebens voller Sehnsucht nach ihnen aus. Er wurde ganz tiefsinnig, wollte kaum noch fressen, und griff schließlich sogar seine Pfleger tätlich an. Für einen Zoologischen Garten war der gewaltige Dickhäuter zu gefährlich geworden, und es blieb nichts weiter übrig, als ihn zu töten.

Bei der Verdunkelung zu beachten:
Erst verdunkeln, dann Licht einschalten oder anzünden!

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Verlagsleiter: Werner Freese. Hauptschriftleiter: Herbert Heitz, W'haven.

Kurier-Klein-Anzeigen

Verkäufe

Schreibmaschine, Adler 7, preiswert zu verkauf. Kieler Straße 2, II rechts.

Blauer Jünglingsmantel, Hose, Pullover, schwarzes Wollkleid, Seidenkleid, Spiegel, Küchenschrank, Aquarium. Auskunft „Kurier".

Wenig gebrauchte Wäscherolle auf Eisengestell sowie ein Eisenbett mit Seegrasmatratze zu verkaufen. Zu erfrag. im Kurier

1 Reißbrett, 750×1100, und 1 Paar Reitstiefel, Größe 41, zu verkaufen. Ebkeriege 66.

Fast neuer Kinderwagen zu verkaufen. Mühlenweg 16/8.

Gut erhaltener Kinderwagen mit Zubehör zu verkaufen. Cordes, Börsenstr. 49 III

2 gut erhaltene, lederne Schultornister mit Brottaschen für Mädchen zu verkauf. Bahnhofstraße 6, I rechts.

Schwarzer Sealmantel, Größe 48, für 80.— RM., 1 Paar Burschenstiefel, Größe 36, zu verkaufen. Zu erfrag. im Kurier

Ein Paar fast neue Damenschuhe, braun, Größe 38, ein fast neuer Handball. Lilienburgstr. 29 I, Mitte.

Gut erhaltene **komplette Kücheneinrichtung kompl. Schlafzimmereinrichtung** und sonstige **Haushaltsgegenstände.** Besichtigung und **Verkauf Sonnabend,** 24. 2., von 3 bis 5 Uhr. Kaakstraße 7 III.

Elektrische Kochplatte zu verkauf. Bremer Str. 61, I rechts.

Käufe

Gut erhaltene Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter E. 1018 an den „Kurier".

Kleiderschrank u. etwas Bettwäsche zu kaufen gesucht. Desgleichen leeres Zimmer gesucht. Angebote unter E. 1050 an „Kurier".

Gut erhaltene Schaftstiefel, Gr. 42—43, zu kaufen gesucht. Angebote unter E. 1038 „Kurier".

Gut erhaltene Küche, Nähmaschine, Kleiderschrank, Waschkommode, Bettstelle, Vertiko, Sofa. Angebote unter E. 1054 an „Kurier".

Gut erhaltener Korbkinderwagen zu kaufen gesucht. Angebote unt. E. 1065 an Kurier.

Drehbank zu kaufen gesucht. Kugelmeier, Bremer Straße 4.

Gut erhaltener Kokos- od. Haargarn-Teppich, 2 mal 3 Meter, zu kaufen gesucht. Angebote unter E. 1074 Kurier.

Kinderbettstelle zu kaufen gesucht. Angebote unt. E. 1070 an Kurier.

Zu vermieten

Herr zum Mitbewohnen auf sofort gesucht. Wo, sagt „Kurier".

Schlafzimmer u. Küche an Beamten oder Angestellten für 3 Monate zu vermiet. Stadtrand. Angebote unter E. 1044 „Kurier".

Werftangestellter z. Mitbewohnen gesucht. Marktstraße 31, II lks.

Möbliertes Zimmer für Dame frei. Königstr. 32, Erdgeschoß links.

Mietgesuche

Berufstätiges Fräulein sucht sofort möbliertes Zimmer, eventl. mit Kochgelegenheit. Angebote unter E. 1020 an „Kurier".

Berufstät. Frau sucht möbliertes oder leeres Zimmer. Angebote unter E. 931 Kurier.

Ruhiger, junger Mann sucht gut möbliertes Zimmer. Nähe Roon-/Kaiserstr. bevorzugt. Angebote unter E. 1062 an „Kurier".

Gutes heizbares Zimmer von Ingenieur gesucht. Angebote unter E. 1041 an den „Kurier".

Für berufstätig. Fräulein wird zum 1. 3. 40 einfach möbliertes, heizbares Zimmer gesucht. Angebote erbittet Blumenhaus Hermann Probst, Wilhelmshaven, Roonstraße 104.

Wir suchen für unsere Angestellten **möbl. Zimmer** und bitten um Angebote. **Buchdruckerei Aug. Stecker u. Co.** Wilhelmshavener Straße 46.

Handwerker sucht sofort möbliertes Zimmer. Angebote mit Preisangabe unter E. 1040 „Kurier".

Junges, berufstätiges Mädel sucht freundlich möbliertes Zimmer. Angebote unter E. 1061 an „Kurier".

Werftangestellter sucht sofort oder später Zimmer z. Mitbewohnen. Angebote unt. E. 1057 an Kurier.

Berufstätiges Fräulein sucht sofort möbliertes, heizbares Zimmer. Angebote unter E. 1055 an „Kurier".

Brautpaar sucht sofort möbliertes, heizbares Zimmer. Angebote unter E. 1056 an „Kurier".

Angestellter (Dauermieter) sucht sofort, evt. 1. 3., gut möbliertes Zimmer. Angebote unt. E. 1045 „Kurier".

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten gesucht. Angebote erb. an Friseurmeister Dreßler, Zedeliusstraße 8.

Suche in der Nähe der Werft ein möbliertes Einzelzimmer. Angebote abgeben an Kaiserstr. Nr. 26, 3. Stock, v. W.

Berufstätiges Mädchen sucht baldigst möbliertes Zimmer, evtl. z. Mitbewohnen. Angebote an Annahmestelle Burbach, Zedeliusstraße 30.

Junger Handwerker sucht möbliertes Zimmer. Angebote unt. E. 1071 an Kurier.

Möbliertes Zimmer für weibliche Angestellte gesucht. H. Strubbe, Damen-/Herrenfriseur, Gökerstraße 104.

Ehepaar mit 3-jähriger Tochter sucht zum 1. 3. möbliertes Zimmer, evtl. Kochgelegenheit. Angebote unter E. 1068 an Kurier.

Werfthandwerker solide, sucht möbliertes oder leeres Zimmer, am liebsten mit voller Verpflegung. Bett und Bettwäsche können mitgebracht werden. Angebote unter E. 1039 an „Kurier".

Berufstätige Dame sucht elegantes Zimmer mit Bad u. Heizung. Angebote unt. E. 1073 an Kurier.

Drei-Zimmer-Wohnung mit Bad, Küche, Heizung von 2 Damen gesucht. Angebote unter E. 989 „Kurier".

Suche eine 3- bis 4-Zimmer-Wohnung. Aden, Mühlenweg, Lager 4.

4räumige Wohnung gesucht. Angebote unter E. 1042 Kurier.

2räumige Wohnung gesucht. Jansen, Fortifikationsstraße 141

Ruhiges, junges Ehepaar sucht 2- bis 3räum. Wohnung. Angebote unter E. 1036 an „Kurier".

Kleine 2räumige Wohnung gesucht Angebote unter E. 1066 Kurier.

Werfttechniker sucht 3- bis 4räumige Wohnung. Angebote unt. E. 1064 an Kurier.

4räumige Wohnung sofort gesucht. Angebote unter E. 1048 an „Kurier".

Dipl.-Ing. sucht 3- bis 4-Zimmer-Wohnung mit Bad. Petschke, Bahnhofshotel.

Tausch

Tausche 4räumige, sonnige Wohnung, Nähe Bahnhof, mit Bad, WC., Miete 50.–, gegen gleiche in Kiel, auch Marine. Angebote unter E. 1037 „Kurier".

Angenehme Hauswartstelle umständehalber gegen gute 3räumige Wohnung zu tauschen. Auch Stadtrand und außerhalb. Angebote unt. E. 1058 an „Kurier" erbeten.

Suche 4räumige Wohnung (am liebsten Neubauwohnung); biete 3räumige abgeschloss. 1.-Stock-Wohnung, sofort oder 1. 4. 40. Angebote unt. E. 1076 an Kurier.

Ein schönes **Einfamilienhaus,** 5räumig, mit Stallung, Licht u. Wasserleitung vorhanden, mit großem Obstgarten u. etwa 4000 qm Gemüseland, an der Straße und am Forst gelegen, zum 1. Mai 1940 zu tauschen gegen **3räumige Wohnung** mit Stall und etwas Gartenland in Wilhelmshaven oder Umgegend. Besichtigung: Sonntags u. werktags nach 17 Uhr. Zu erfragen im „Wilhelmsh. Kurier".

Offene Stellen

Friseurgehilfe
für die Abendstunden sofort gesucht.
F. Winters
Wilhelmshavener Straße Nr. 114.

Wir suchen sofort od. später einen tüchtigen
Bäckergesellen
Edeka-Großbäckerei
Bismarckstraße.

Aeltere tüchtige
Hausgehilfin
sofort gesucht.
Schlachtermeister Fehners
Peterstraße 92.

Zum 1. oder 15. März
Stütze
nicht unter 20 Jahren, auf ganz gesucht, außerdem zu Ostern ein **Lehrling.**
Bäckerei u. Konditorei Joh. Janssen
Eisenbahnstraße 12.

Verkäuferin
zum 15. März 1940 für Spezialgeschäft Molkereierzeugnisse gesucht. Anmeldung bei
Frau Ricklefs
Roonstraße 119

Suche auf sofort eine
Stundenfrau
Konditorei und Café
E. Holzapfel
Wilhelmshavener Str. Nr. 1.

Büro-Fräulein
kundig in Stenographie und Maschineschreiben, gesucht.
Bauunternehmung H. Butzer
Alter Deichsweg.

Malergehilfe
für sofort gesucht.
Karl Bremer,
Malermeister
Bismarckstr. 138 — Telefon 737.

Hausgehilfin
von 19 bis 20 Jahren zum 15. 3. gesucht.
Frau **Radloff,** Ulmenstraße 22.

Lehrmädchen für Lebensmittelgeschäft gesucht. W. Daumenlang, Akazienstr. 22 I.

Stundenfrau od. Morgenhilfe gesucht. Hegelstr. 20

Zuverlässige
Hausgehilfin
zum 1. 3. gesucht. Frau **Reinhardt,** Gökerstraße 54.

Tüchtige
Plätterinnen
welche möglichst schon in einer Färberei gearbeitet haben, sowie einige jüngere **Mädchen** zum Anlernen sofort gesucht.
Cassens
Gökerstr. Nr. 51.

Bürohilfe, Stenographie und Schreibmaschine, für täglich zwei Vormittagsstunden gesucht. Angebote unter E. 1026 „Kurier".

Schneiderin fürs Haus gesucht für Kinder und Erwachsene. Prinz-Heinrich-Str. 65, Erdgeschoß links.

Haushälterin im Alter von 30 bis 40 Jahren für kleinen landwirtschaftlichen Betrieb gesucht. Witwe mit einem Kind angenehm; spätere Heirat nicht ausgeschloss. Angebote unt. E. 1059 an „Wilhelmsh. Kurier".

Stellengesuche

Nebenbeschäftigung für Sonnabend / Sonntag als Zapfer. Angebote unter E. 1046 an Kurier.

Kaufmann mit Führerschein Kl. II und III sucht Beschäftigung, gleich, welcher Art. Angebote an Erich Harms, Fedderwarden, Telefon 176.

Verloren

Verloren braune Geldbörse m. Inhalt und Werftausweis, Ecke Markt- und Hindenburgstr. Abzugeben Werftor 1 oder Fundbüro, Peterstr. 82

Zugelaufen

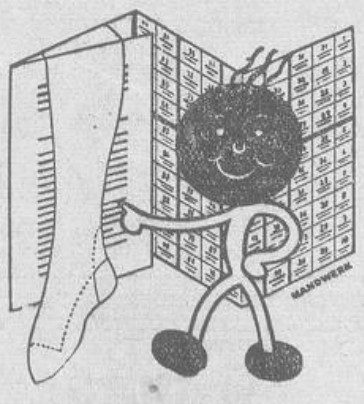
Zugelaufen ein schwarzer Hund. Kanalweg 38.

Verschiedenes

Suche für 4 Monate alten Jungen sofort liebevolle Pflegestelle. Angebote unt. E. 1051 an Kurier.

Der Herr, der die Malteserhündin Mittwoch gekauft hat, wird gebeten, Bremer Str. 61, I rechts, vorzusprechen.

Beim Umzug den W'havener Kurier rechtzeitig umbestellen



jetzt mehr als je!

sagt das kluge Pünktchen! — Jetzt mehr als je auf gute Strümpfe achten, die vor allem ordentlich maschenfest sind! — Wir haben immer auf gute Fabrikate besonderen Wert gelegt und können Ihnen Qualitäten empfehlen, die Ihre Punkte schonen!

Bartsch Brelie
Wilhelmshaven
Ecke Hindenburgstraße-Viktoriastraße 15/17

Landesbibliothek Oldenburg

Sport

Unsere Boxer wieder aktiv

ASV.-Kampfabend im März

In den letzten Monaten ist es um unsere Boxer in Wilhelmshaven sehr ruhig geworden, obwohl das Interesse der hiesigen Boxsportanhänger an diesem herrlichen Kampfsport keinesfalls nachgelassen hat. Um so erfreulicher ist es, daß nunmehr Anfang März der Athletik-Sportverein Wilhelmshaven mit einer Veranstaltung wieder an die Oeffentlichkeit tritt. Wir wissen, daß gerade hier in Wilhelmshaven, besonders aber in den Reihen der Kriegsmarine, tüchtige und erfahrene Kämpfer sind, die darauf brennen, endlich mal wieder in den Ring zu kommen.

Es ist beabsichtigt, mit Boxern von der Unterweser einen Kampfabend zustande zu bringen. Wer von den Wilhelmshavenern durch die Seile klettern wird, ist im Augenblick noch nicht bekannt. Bestimmt ist aber, daß Distelrath, ASV., und Matrose Kalker, Kriegsmarine, mit dabei sein werden. Ob der Studentenweltmeister Stankowski vom Athletik-Sportverein Wilhelmshaven, der aus gesundheitlichen Gründen an den Gaumeisterschaften nicht teilnehmen konnte, mit von der Partie sein wird, hängt von dessen Besserung ab.

Bezirksmeisterschaften im Ringen und Gewichtheben in Wilhelmshaven. Am 10. März 1940 werden hier in Wilhelmshaven die Kriegs-Bezirksmeisterschaften des NSRL. im Ringen und Gewichtheben ausgetragen. Veranstalter ist der Athletik-Sportverein Wilhelmshaven. Es sind Wettkämpfe im Ringen (griechisch-römisch) in sieben Gewichtsklassen und zwei Altersklassen sowie im Gewichtheben (olympischer Dreikampf: beidarmig Drücken, Reißen und Stoßen) in sechs Gewichtsklassen und einer Altersklasse. Jeder erste Sieger erhält den Titel Bezirksmeister 1940 und die NSRL.-Urkunde. Alle weiteren Sieger erhalten Urkunden. Für besondere Leistungen werden gestiftete Plaketten überreicht. Sämtliche Kämpfe werden nach der Wettkampfordnung des Fachamtes Schwerathletik im NSRL. ausgetragen.

Weltrekord von Toni Richter. Bei den Mannschaftsmeisterschaften der Gewichtheber des Sportbereichs Wien konnte am Sonntag der Federgewichtler Toni Richter (Polizei) im beidarmigen Reißen mit 101 kg eine neue Weltbestleistung erreichen und damit seinen alten Rekord um ein Kilogramm verbessern. Zwei weitere deutsche Bestleistungen waren die wertvolle sportliche Ausbeute des Abends. Der Bantamgewichtsmeister Alois Schoebinger (Polizei) stellte im beidarmigen Reißen die Rekordmarke auf 93½ kg und übertraf damit den Berliner Kielmann um ein Kilogramm. Schließlich konnten noch die Polizeistemmer Schoebinger, Richter, Hermann, Hangel, v. Szabatos und Stropeck den Mannschaftswettbewerb (Olympischer Dreikampf) auf 1840 kg schrauben.

Gau und Provinz

Frieslands Polizei sammelte 12 300 RM. Am „Tag der deutschen Polizei" wurden im Landkreis Friesland rund 12 300 RM. gesammelt. Dies sind 100 Prozent mehr als im Vorjahre.

Wunschkonzert in Jever. Am 2. März wird in Jever ein Wunschkonzert zugunsten des WHW. 1939/40 durchgeführt werden. Als ausführende Kapelle wurde der Gaumusikzug des Reichsarbeitsdienstes unter Leitung von Obermusikzugführer Hagen gewonnen.

Diedrich

Unser Junge ist angekommen!

Elise Kohnert
Willi Kohnert

Wilhelmshaven
Wilhelmshavener Straße 88

z. Z. Soldat

22. Februar 1940

Ihre Verlobung geben bekannt

Anita Timmen
Hans Hintner Verw.-Maat

Fortifikationsstr. 98 — Auf einem Minenschiff
z. Z. Lessingplatz 6

24. Februar 1940

Ihre Vermählung geben bekannt

Helmut Carstens und Frau Anni
geb. Krötel

Wilhelmshaven, den 23. Februar 1940
Kaiserstraße 148 b

Für die liebevolle Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen danken wir herzlich.

Im Namen der Angehörigen

Frau Marie Mrodzinsky

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastors Habben beim Heimgange unseres lieben Vaters, **Reent Bendfeldt,** sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichen Dank.

Die trauernden Kinder nebst Angehörigen

Für die in unserem großen Leid bei dem Hinscheiden unserer unvergeßlichen, einzigen Tochter in so reichem Maße entgegengebrachte Anteilnahme und für die so überaus zahlreichen Blumenspenden sagen wir allen Beteiligten von nah und fern, den Vorgesetzten und Kameraden der Kesselschmiede der Kriegsmarinewerft unseren innigsten Dank. Ganz besonders danken wir noch Herrn Pastor Wilkens für seine so trostreichen Worte, welche er im Hause sowie bei der Trauerfeier sprach.

Christian van Schoten u. Frau Katarine,
geb. Schäfer, Friederikenstraße 58.

Kaufe
Alt-Gold und Alt-Silber
Ich bin dankbar für jedes Gramm
friedo frier Marktstraße
G. B. Nr. II 37370

Am 21. Februar 1940 verstarb nach langer Krankheit unser lieber Kamerad

Oberwachtmann

Folkert Janßen

kurz vor Vollendung des 60. Lebensjahres.

Er war uns stets ein lieber und vorbildlicher Kamerad. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Das Sicherheitskorps des Mar.-Art.-Zeugamts

Sie können noch mitspielen und mitgewinnen!

In der Haupt- und Schlußklasse der Reichslotterie werden

84419700.– RM.

also fast **84½ Millionen Reichsmark** ausgespielt.

Ziehungen 28. Februar bis 29. März 1940

Kauflose empfehlen:

Berndt — Königstr. 86, neben der Hauptpost, Fernruf 517

Fangmann — Marktstraße 8, Fernruf 2383

Antonslust
Ausflugs- u. Tanzlokal
Jed. Sonnabend und Sonntag **Ball**
Autobusverb. Pekol und Mewes

Die guten Damenschuhe
zu den billigen Preisen
H. W. Lübben, Marktstr. 38

Gasthof Nordseestation
Ruf 1195 — Fortifikationsstr. 115
Jeden Sonntag Tanz

Nehme laufend **Reparaturen** an.
Arno Lenk
Uhrmacher
Nordstr. 2, Ecke Ansgaristraße.

Hypothekenmarkt

Stets I.- und II.-Hyp.-**Geld** zu belegen.
Wilh. Willms
Hypothekenmakl.
Wilhelmshavener Str. 17, Ruf 444.

---

12 000.— RM. bei guter Sicherheit als I. Hypothek gesucht. Angebote unter E. 965 an „Kurier".

Verpachtung

Schrebergarten, ca. 700 qm, mit alten Obstbäumen, Beerensträuchern und Spargelbeeten, an der Brommystraße gelegen, zu verpachten. Angebote unt. E. 1072 an „Kurier".

Tiere

Ein Schwein, ca. 200 Pfd. schwer, zu verkaufen. Rüstersiel, Siedlung, Deichweg 3

Läuferschwein zu verkaufen. Voßlapp, Tiarksstr. 85.

Kurier-Fernruf 1841-1842

Bei Husten hilft Hustal-Glycin Fl. 1.5 in Ihrer Drogerie.

Drog. Nerowski, Wilhelmsh. Str. 52
Drog. Herms, Gökerstraße 89
Drog. Meyer, Marktstraße 18
Drog. Cremer, Roonstraße 30
Drog. Hansmann, Roonstraße 168
Drog. Zoch, Bismarckstraße 77
Drog. Lehmann, Bismarckstraße 65
Drog. Jahn, Wilhelmsh. Str. 19
Drog. Keil, Wilhelmsh. Str. 67

Der große Erfolg!

Auf den Straßen des Sieges

Erlebnisse mit dem Führer in Polen von Reichspressechef **Dr. Otto Dietrich**

soeben wieder in beschränkter Anzahl eingetroffen.
Mit vielen Abbildungen in Leinen gebd. nur **RM. 3,80.**

Gebrüder Ladewigs
Roonstr. 98, neben der Sparkasse
Fernsprecher 226.

Avantis

Unser angekündigter Tanzabend findet nicht am 25. Febr., sondern erst am

3. März 1940

im Mühlenhof statt

Stadttheater Wilhelmshaven

Freitag, 23. Februar, 20.00 bis 22.30 Uhr (KdF. und freier Verkauf):
Fidelio

Sonnabend, 24. Febr., 20.00 bis 22.45 Uhr (außer Anrecht), Erstaufführung!
Die Puppenfee
Tanzpantomime von Haßreiter und Gaul. Musik von Josef Bayer
Die neue Tänzerin
Tanzspiel von Gerta Sangs Musik von W. A. Mozart.

Sonntag, 25. Februar, 19.30 bis 22.00 Uhr (KdF. und freier Verkauf):
Die Puppenfee
Die neue Tänzerin

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven

Verordnung über die Außerkurssetzung der Reinnickelmünzen im Nennbetrag von 1 Reichsmark

Vom 20. Januar 1940

Auf Grund des § 14 Abs. 1 Ziffer 1 und Abs. 2 des Münzgesetzes vom 30. August 1924 (Reichsgesetzbl. II S. 254) in der Fassung des Gesetzes zur Aenderung des Münzgesetzes vom 5. Juli 1934 (Reichsgesetzbl. I S. 574) wird hierdurch verordnet:

§ 1

Die auf Grund des Münzgesetzes vom 30. August 1924 (Reichsgesetzbl. II S. 254) gemäß der Bekanntmachung vom 28. Oktober 1933 (Reichsgesetzbl. I S. 795) ausgeprägten Reinnickelmünzen im Nennbetrag von 1 Reichsmark gelten ab 1. März 1940 nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel und sind einzuziehen. Von diesem Zeitpunkt ab ist außer den mit der Einziehung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

§ 2

Die im § 1 bezeichneten Reinnickelmünzen im Nennbetrag von 1 Reichsmark werden bis zum 31. Mai 1940 einschließlich bei den Reichs- und Landeskassen zu ihrem Nennwert sowohl in Zahlung als auch zur Umwechslung angenommen.

§ 3

Eine Verpflichtung zur Annahme und zur Umwechslung (§ 2) findet auf durchlöcherte und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewicht verringerte sowie auf verfälschte Münzen keine Anwendung.

Berlin, den 20. Januar 1940.

Der Reichsminister der Finanzen.
Graf Schwerin von Krosigk.

Bekanntmachung

Betrifft: Erhöhung des Lagergeldes in Wilhelmshaven

Um die ordnungsmäßige Abwickelung des Verkehrs nicht durch Güteranhäufungen zu gefährden, wird in Wilhelmshaven das tarifmäßige Lagergeld für beschleunigtes Eilstückgut sowie Eil- und Frachtstückgut gemäß § 79 (8) der Eisenbahn-Verkehrsordnung mit Zustimmung der Preisbildungsstelle vom 25. 2. 1940 an für Wilhelmshaven bis auf weiteres auf das Dreifache erhöht. Die Preisbildungsstelle macht darauf aufmerksam, daß die Empfänger etwaige höhere Lagergelder bei Weitergabe der Ware nicht berechnen dürfen.

Es liegt in der Hand der Verkehrstreibenden, Lagergeldkosten durch pünktliche Abholung der Stückgüter zu vermeiden. Die rasche Abholung der Stückgüter liegt im Allgemeininteresse.

Münster (Westf.), den 23. Februar 1940.

Deutsche Reichsbahn
Reichsbahndirektion Münster (Westf.).

Bekanntmachung.

Die 4. Rate der Kirchensteuer wird hierdurch angemahnt. Eine schriftliche Mahnung erfolgt nicht. Spätester Zahlungstermin bis 1. März 1940.

Die bis dahin nicht bezahlten Beträge werden eingezogen, wodurch unnötige Kosten entstehen.

Katholische Kirchengemeinden Wilhelmshaven.
Rechnungsführung: Grenzstraße 51.

Capitol-Lichtspiele Marktstraße 12

Noch bis Montag
täglich um 6.00 und 9.00 Uhr
Sonntag um 3.00, 6.00 und 9.00 Uhr

Der interessante spannende Polizei-Großfilm

Kriminal-Kommissar Eyck

Im Vorprogamm:
Kulturfilm und Wochenschau.

Für Jugendliche nicht zugelassen.

Deutsche Lichtspiele Gökerstraße 60

Noch bis Donnerstag täglich um 6.00 und 9.00 Uhr. — Sonnabend, Sonntag und Mittwoch 3.00, 6.00 und 9.00 Uhr

Heinz Rühmann
in
Hurra! Ich bin Papa

Im Vorprogramm:
Kulturfilm und Wochenschau.

Jugendliche unter 14 Jahren haben nur in Begleitung ihrer Eltern Zutritt.

Adler-Lichtspiele Wilhelmshavener Straße 4

Ab heute
täglich um 5.30 und 8.30 Uhr.
Sonntag um 2.30, 5.30 u. 8.30 Uhr.

Wer küßt Madeleine

Magda Schneider
Albert Matterstock
HermannSpeelmanns
Herti Kirchner u. a. m.

Im Vorprogramm:
Kulturfilm u. Wochenschau

Für Jugendliche nicht zugelassen.

Kammer-Lichtspiele, Marktstraße 57

Ab heute
täglich um 5.00 und 8.00 Uhr.
Sonntag um 2.00, 5.00 u. 8.00 Uhr.

Kongo-Expreß

Marianne Hoppe
Willy Birgel
René Deltgen

Im Vorprogramm:
Kulturfilm u. Wochenschau
Für Jugendliche zugelassen

Landesbibliothek Oldenburg

Die Mine

„Sind Minen gefährlich?" Diese bedeutungsvolle Frage stellte ein zweifelhaft aussehender Herr einem Matrosen in einer Gaststätte nahe am Hafen, nachdem sie sich über allerlei Ereignisse des Krieges und über den seemännischen Beruf unterhalten hatten. Die Gaststube war vollbesetzt mit Gästen und es wurde sehr laut debattiert über eine Sondermeldung des Rundfunks, in der durchgegeben war, daß an der englischen Ostküste — der sogenannten „Todesküste" — wieder ein Dampfer auf eine Mine gelaufen sei. Diese Sondermeldung mochte auch dem Herrn die Anknüpfung zu seiner seltsamen Frage gegeben haben. Indessen der Wirt die dritte Runde Bier mit einem „Zum Wohle" auf den Tisch der beiden stellte, die wiederum von dem fragelustigen Herrn bestellt war, überlegte der Matrose, welche Antwort er seinem Spender geben könnte, damit dieser nicht merkte, daß er einen kleinen Verdacht gegen ihn hege.

Worauf will dieser Kerl eigentlich hinaus, sagte sich der Matrose, daß der mir so sonderbare Fragen stellt? Will der etwa . . .? Na! . . . Wer dumm fragt, bekommt auch 'ne dumme Antwort, dachte sich der Seemann.

„Sie fragen, ob Minen gefährlich sind, bester Herr. Die Frage dürfte ich Ihnen wohl nicht beantworten können, denn ich bin noch nicht als Bergarbeiter tätig gewesen." — „Sie verstehen mich falsch, solche Minen meine ich doch nicht." — „Ach, Sie meinen wohl die Minen in Ihrem Füllbleistift, oder vielleicht die altgriechischen Münzen, die man auch mit Minen bezeichnet? Nein, die auch nicht? Dann gibt es nur noch eine, und das ist — die gute Miene zum bösen Spiel", antwortete der Matrose und lachte.

„Nun schlägt's aber dreizehn", wetterte der Fragensteller und schlug mit der Faust auf den Tisch, „Sie wollen mich wohl verulken? Ich meine See minen!"

Der Matrose war aufgestanden und machte sich fertig zum Fortgehen. Bevor er sich mit lautem Lachen entfernte, beugte er sich noch einmal zu dem Erregten hernieder und flüsterte ihm ins Ohr: „Die Frage, ob Minen gefährlich sind, kann Ihnen wohl einer beantworten. Am besten fragen Sie — — — Mister Tschörtschill!"

Severin.

Die „Halbauer" feierten

Der Kameradschaftsabend des Torpedo- und Navigationsressorts

Allwöchentlich fast können wir über irgendeinen Kameradschaftsabend berichten, der nach alter Tradition in den ersten Monaten des neuen Jahres die Gefolgschaften der verschiedenen Ressorts unserer Kriegsmarinewerft für einige frohe Stunden vereinigen soll. Nachdem nun in den letzten Wochen die Elektriker, die Westwerft und andere Abteilungen solchen Kameradschaftsabend verlebt haben, waren nun auch die Männer einmal vereint, die im Kampf gegen England eine nicht unwichtige Aufgabe zu erfüllen haben.

Der Ressort-Direktor des Torpedo- und Navigationsressorts, Kapitän v. Trotha, der inmitten seiner Gefolgschaft diesen Abend verlebte, sagte ihnen in einer Ansprache, was gerade die Arbeit des Torpedoressorts heute bedeute. Von der Qualität ihrer Arbeit hänge der Erfolg manchen U-Bootes ab, und er wolle hoffen, daß auch weiterhin die in Wilhelmshaven hergestellten Torpedos die begehrtesten bei der Kriegsmarine bleiben möchten. Für die bisherige erfolgreiche Arbeit danke er jedenfalls allen Mitarbeitern seines Ressorts.

In einer Begrüßungsansprache hatte Diplomingenieur Marggraff den Zweck der Kameradschaftsabende erläutert, der in gewissen Abständen alle Gefolgschaftsmitglieder gesellig vereinen solle, damit sie sich einmal unbeschwert als fröhliche Menschen kennenlernen könnten. Bei all diesen Kameradschaftsabenden sind auch die Veteranen der Arbeit dabei, ihnen dankte noch besonders Betriebsobmann Bruns dafür, daß sie sich immer noch mit ihren früheren Arbeitskameraden so eng verbunden fühlten.

Frohe Stunden bei Tanz und schöner Musik und bei einem Unterhaltungsprogramm, das über dem Durchschnitt stand und alle Anwesenden bald in die richtige Stimmung versetzte, ließ dann die Stunden schnell verrinnen. Der Frohsinn war auf diesem Kameradschaftsabend wahrlich zu Gast.

—ws—

Geheimnisse der „Lichtwaffe"

Ein Steuerknüppel lenkt den Scheinwerfer — Bis 15 Kilometer Reichweite 1,2 Milliarden Kerzen Lichtstärke

Wer einmal während des Reichsparteitages den Aufmarsch der Politischen Leiter auf der Zeppelinwiese miterlebt hat, wenn um das gewaltige Rechteck plötzlich viele Scheinwerfer aufstrahlen und einen gewaltigen Lichtdom bilden, der wird den Eindruck nicht wieder vergessen. So erhebend die Tätigkeit der Scheinwerfer bei diesem feierlichen Anlaß wirkt, so real ist aber ihr Einsatz im Kriege, wo sie eine gefährliche Waffe des Heeres, der Luftwaffe und der Marine sind. Mit den Apparaturen, die es möglich machen, in der Nacht auf viele Kilometer Entfernung klar zu sehen, hat sich die Phantasie der Menschen häufig beschäftigt, und die Entwicklung der neueren Scheinwerfertechnik ist auch so merkwürdig, wie es sich die Phantasie nur ausmalen kann.

Jahrelang erreichte man mit den Bogenlampen keine große Helligkeit, bis endlich der Deutsche Heinrich Beck den schon im Jahre 1809 von Davy entdeckten Lichtbogeneffekt dadurch verbesserte, daß er in die Kohlen einen Docht einführte, der aus Bor und Kohlenstaub besteht und mit Magnesiumsalz getränkt war. Beck bot seine Erfindung dem deutschen Heere an, das aber die Bedeutung nicht erkannte und die Ausführung für zu schwierig ansah, weil die Erfindung voraussetzte, daß die Kohlen während des Verbrennungsvorganges um ihre Längsachse gedreht werden müssen. Kurz vor Ausbruch des Weltkrieges begab sich Beck deshalb nach Amerika, wo er großes Interesse fand. Als er während Beginn des Krieges nach Deutschland zurückkehren wollte, wurde sein Schiff von den Engländern angehalten und Beck interniert. Kurze Zeit darauf stellten ihm jedoch die Engländer frei, in die USA. zurückzukehren und händigten ihm sogar seine beschlagnahmten Pläne aus, ohne zu bemerken, welch glänzender Fang ihnen dabei entgangen war. Heute sind die Beckschen Scheinwerfersysteme in allen Staaten der Welt bekannt.

Ein Horchgerät gehört dazu

Die Haupterfordernisse, die von einem modernen Scheinwerfer zu erfüllen sind, heißen: Hohe Leuchtstärke, gute Lenkbarkeit und gute Beobachtungsmöglichkeit. Während die hohe Leuchtstärke verhältnismäßig leicht erreicht wurde, machte die Lenkbarkeit und Beobachtungsmöglichkeit den Technikern lange zu schaffen. Es ist nämlich dem Mann, der direkt neben dem Scheinwerfer steht und ihn lenkt, nicht möglich, zu sehen, ob der Strahl auch sein Ziel erreicht hat, da der Scheinwerferstrahl selbst leuchtend wirkt. Ein Abstand von 30 bis 50 Meter ist also bei weiten Zielen erforderlich. Bei kurzen Zielen bedient man sich des Brustlenkers, der aus einem Bügel und einem Handrad besteht. In den Bügel tritt der Bedienungsmann hinein und bewegt durch Vor- und Zurückgehen den Scheinwerfer seitlich, während eine Drehung des Handrades den Apparat nach oben oder unten bewegt. Hauptsächlich bedient man sich aber heute der Fernlenkung.

Zu der modernen Scheinwerferausrüstung gehören heute ein fahrbarer Maschinensatz, der den Strom erzeugt, ein Horchgerät und die Fernsteueranlage. Das Horchgerät wird von drei Mann bedient und ist nach allen Seiten, nach oben und unten beweglich.

Man kann infolge des Abstandes der verschiedenen Schalltrichter voneinander die Richtung eines Geräusches in der Luft feststellen. Infolge einer Synkronschaltung macht nicht nur der vorläufig noch abgeschaltete Scheinwerfer diese Bewegung automatisch genau mit, sondern auch die Fernsteueranlage und ein an ihr befindliches Fernglas. Glaubt nun die Bedienungsmannschaft des Fernhörers, daß sie die Richtung eines Zieles genau bestimmt hat, so gibt sie dem Mann an der Fernsteuerung ein Lampensignal und nun wird der Scheinwerfer sofort in Tätigkeit gesetzt. Die Höranlage schaltet sich ab und sucht neue Ziele auf.

Der Mann an der Fernsteueranlage steht aber weit genug vom Scheinwerfer entfernt, so daß er das Ziel in der Luft durch sein Fernglas genau verfolgen kann. Mit Hilfe eines Steuerknüppels, ähnlich wie beim Flugzeug, lenkt er jetzt auf elektrischem Wege den Scheinwerfer. Alle Bewegungen des Scheinwerfers macht sein Steuergerät und ebenso sein Fernglas mit. Hat ein anderer Scheinwerfer das Ziel übernommen, und der Fernhörer ein neues Ziel ermittelt, so stellt sich der Scheinwerfer wie das Fernglas am Steuerapparat automatisch auf dieses neue Ziel ein und beginnt es anzustrahlen.

Im allgemeinen werden heute in allen Staaten zwei Scheinwerfergrößen hergestellt, deren einer von 150 Zentimeter Durchmesser mit 1,2 Milliarden Heinerkerzenlichtstärke bis zu 15 Kilometer weit reicht, während der andere von 60 Zentimeter Durchmesser mit 1 50 Millionen Kerzen eine Lichtstärke von 3 bis 6 Kilometer hat.

Morgen Tanzabend im Stadttheater

Neben der „Puppenfee" Gerta Sangs Tanzspiel „Die neue Tänzerin"

Am Sonnabend bringt das Stadttheater wieder einen neuen Tanzabend heraus, und zwar diesmal zwei Pantomimen. Zunächst ein Tanzspiel von Gerta Sangs „Die neue Tänzerin" mit der Musik von W. A. Mozart. Hierauf die bekannte Tanzpantomime von Haßreiter „Die Puppenfee", Musik von Josef Bayer. Es wirken mit: die gesamte Tanzgruppe, Kinderballett, der Theaterchor und Peter Petran. Die Tanzeinstudierung besorgte Gerta Sangs, die musikalische Leitung hat Arno Radke, der zur Zeit erkrankt ist. Es dirigiert in seiner Vertretung Friedrich Fecker. Die beiden Bühnenbilder schuf wieder Harry Breuer.

Für die heutige „Fidelio"-Vorstellung sind nur noch wenige Plätze verfügbar.

*

Goldene Hochzeit. Am 22. 2. feierten die Eheleute Emil Brosowsky und Frau Maria, geb. Ebmeier, Marienstraße 4, die Goldene Hochzeit.

Auch Niggeling wirkt mit

Am Jubiläumskonzert des Singvereins Jever

Das am 26. Februar im Lichtspielhaus Jever stattfindende Jubiläumskonzert des Singvereins zu Jever, der in diesem Jahre auf ein 120jähriges Bestehen zurückblicken kann, verspricht für Jever wieder einmal ein kulturelles Ereignis ersten Ranges zu werden. Aufgeführt werden nur Werke von Georg Friedrich Händel, und zwar das Oratorium „Acis und Galathea", das Concerto grosso in G-Moll und ein Arioso aus einer Cantata von instromenti. Der Orchesterpart wird vom Städtischen Orchester Wilhelmshaven durchgeführt. Den Klavierpart hat Willi Niggeling, Wilhelmshaven, übernommen.

Ein alter Sünder will sich bessern

Zweiundsechzig Jahre war der Angeklagte Heinrich B. aus Wilhelmshaven alt, der sich am gestrigen Donnerstag vor der Strafkammer beim Landgericht Oldenburg wegen sittlicher Verfehlungen zu verantworten hatte. Der Angeklagte hatte am 9. November vorigen Jahres auf dem Wilhelmshavener Rathausplatz versucht, einen zwölfjährigen Wilhelmshavener Jungen zur Unzucht zu verleiten. Der Junge ließ sich von dem alten Sünder jedoch nicht verführen. Er muß schon trübe Erfahrungen mit dem Alkohol gemacht haben, der Angeklagte, der bisher in Wilhelmshaven in der Herberge zur Heimat wohnte. Denn als er um eine milde Strafe bat, versicherte er ein über das andere Mal, daß er nie wieder einen Tropfen Alkohol trinken wollte und daß sein Vorsatz zur Besserung ungeheuer sei. Auf Grund dieses reumütigen Versprechens und unter Berücksichtigung des Alters des Angeklagten billigte die unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Hoyer tagende Strafkammer dem Angeklagten mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu der vom Vertreter der Anklage, Staatsanwalt Schild, beantragten Gefängnisstrafe von einem Jahr. Wollen wir hoffen, daß dies die letzte Strafe des einschlägig Vorbestraften ist und daß er sein Versprechen, sich zu bessern, in die Tat umsetzt.

*

Kein Wegfall der Abonnementsermäßigung in Gastwirtschaften. Dem Reichskommissar für die Preisbildung ist berichtet worden, daß vereinzelt Zweifel wegen der früher in den Gaststätten und Speisewirtschaften gewährten Preisvergünstigung bei Speiseentnahme im Abonnement entstanden sind. Der Reichskommissar weist darauf hin, daß ein früher im Abonnement oder gegen Entnahme von Zehnerkarten gewährter Preisnachlaß für Speisen auch jetzt nicht wegfallen darf, weil sonst ein Verstoß gegen die Preisstoppverordnung vorliegen würde. Soweit bisher solche Preisvergünstigungen fortgefallen sind, müssen sie wieder eingeräumt werden.

An die Zehnjährigen

In wenigen Wochen jährt sich wieder der Tag, an dem sich die zehnjährigen Jungen und Mädel ganz Deutschlands zum Dienst in der Jugend des Führers verpflichten sollen.

So wenden wir uns heute an alle in diesem Alter stehenden Jungen und Mädel des Gaues Weser-Ems und fordern sie auf, sich mit freudigem Herzen für den Dienst im Deutschen Jungvolk und bei den Jungmädeln in der HJ. zu melden.

Wir wenden uns aber auch an die Eltern und bitten sie, unseren Aufruf durch ihr Verständnis und ihren guten Willen zu unterstützen. Auch der jüngste Pimpf und das jüngste Jungmädel können gerade in dieser Zeit durch den Dienst in der HJ. ihrem Volke nützen.

Wenn nun am 20. April überall in den Einheiten der Nordsee-HJ. die neuen Pimpfe und Jungmädel angetreten sind, um dem Führer ihre Treue zu geloben, so darf dabei niemand fehlen, an den dieser Aufruf gerichtet ist.

Auch im Einsatz ihrer Jüngsten dankt die Nordsee-HJ. dem Führer!

gez. Joel, Stellvertretender Gauleiter

Der K.-Führer des Gebietes Nordsee: gez. Finkenthey, Hauptbannführer

Die Führerin des Obergaues Nordsee: gez. Lilo Schmidt, Obergauführerin

Kindererermäßigung für volljährige Wehrmachtsangehörige

Ein Steuerpflichtiger wird dadurch, daß er der Wehrmacht angehört, von der künftigen Erfüllung seiner steuerlichen Obliegenheiten, der Abgabe der Steuererklärungen und der Steuerzahlung nicht befreit. Er wird in vielen Fällen am besten mit der Erfüllung seiner steuerlichen Pflichten einen Angehörigen oder eine andere Person beauftragen. Selbstverständlich aber wird im Steuerwesen die Tatsache der Einberufung weitgehend berücksichtigt. Der Reichsfinanzminister hat die erforderlichen Anweisungen hierzu erlassen. Es kommt eine ganze Reihe von Vergünstigungen in Frage. So werden die Anträge von Angehörigen der Wehrmacht auf Erlaß des Kriegszuschlages zur Einkommensteuer, auf Stundung oder Bewilligung von Teilzahlungen oder sonstige steuerliche Erleichterungen wegen starker Einbuße an Einkünften oder auf Bewilligung von Nachsicht wegen Versäumnis einer Rechtsmittelfrist mit besonderem Wohlwollen behandelt werden. Begründeten Anträgen auf Herabsetzung der Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer und den Kriegszuschlag zur Einkommensteuer wird entsprochen werden. Nach § 8 Abs. 3 der Lohnsteuerdurchführungsbestimmungen ist einem Arbeitnehmer auf Antrag Kinderermäßigung auch für volljährige Kinder und für andere volljährige Angehörige zu gewähren, die überwiegend auf Kosten des Arbeitnehmers unterhalten und für ihren Beruf ausgebildet werden, aber das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Als Berufsausbildung gilt auch die Zugehörigkeit zur Wehrmacht, und zwar bei Fahnenjunkern bis zum Oberfähnrich einschließlich und bei anderen Wehrmachtangehörigen bis zum Gefreiten einschließlich.

*

In der Bilanzsitzung des Aufsichtsrates der Oldenburgischen Landesbank A.-G. wurde der vorgelegte Jahresabschluß für 1939 gebilligt. Die Bilanzsumme hat sich von reichlich 70 Millionen RM. auf reichlich 84 Millionen RM. erhöht. Es wurde beschlossen, der auf den 13. März 1940 einzuberufenen Hauptversammlung die Verteilung einer Dividende von wiederum 5 Pzt. vorzuschlagen.

Polizeiverbote bei der Kohlenentladung während des Krieges aufgehoben. Durch Runderlaß an alle Polizeibehörden hat der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei die in Polizeiverordnungen usw. aus verkehrs- oder gesundheitspolizeilichen Gründen ausgesprochenen Verbote über Abladen und Ausschütten von Kohlen auf Straßen und Bürgersteigen mit sofortiger Wirkung für die Kriegsdauer aufgehoben.

Unter dem Hoheitsadler

Führerschafts-Kundgebung der NSDAP. Am Dienstag, 27. Februar, 20.30 Uhr, spricht im Gesellschaftshaus der Leiter des Hauptamtes Schulung der NSDAP., stellvertretender Gauleiter Pg. Schmidt. Teilzunehmen haben alle Politischen Leiter, Walter und Warte und die Mitarbeiter des Kreisstabes.

Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft/Frauenwerk, Kreisleitung Wilhelmshaven. Treffpunkt der Singgruppe nach Voslapp Sonntag, 18 Uhr, Hauptbahnhof.

Marinesturm 5/116. Am 23. 2., 20 Uhr, Horst-Wessel-Gedenkfeier, Restaurant Bentrup, Roonstraße 31.

DAF.-Ortswaltung Rüstersiel. Heute, 20.30 Uhr, im Klubzimmer des Gastwirtes Namken Schulungsabend mit Pg. Herbert Sprang. Restloses Erscheinen wird erwartet.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgr. Voslapp. Unser Gemeinschaftsabend mit Verpflichtung findet am Sonntag, 25. 2., im Gemeinschaftslager Breddewarden um 19.30 Uhr statt. Erscheinen aller Mitglieder Pflicht. Gäste herzlich eingeladen. Abfahrzeit 18.50 Uhr Ecke Tjarks-/Hans-Zenker-Straße.

Motorgefolgschaft 1/59. Antreten der Gefolgschaft Sonntag morgen um 9 Uhr vor der Admiral-Scheer-Schule.

Die Deutsche Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude"

(Die hier folg. Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Abteilung Wandern. Sonntag, 25. Februar, Wanderung durch die ländlichen Gebiete unserer jungen wachsenden Großstadt. Treffpunkt: 8.30 Uhr Rathaus.

Schmitz — wie ihn keiner kennt

Vor dreißig Jahren bei Mama Werntgen: Ein Pionier des Fliegens

Mit dem stattlichen Kahlkopf und den listigen, dabei aber von viel Güte umspielten Aeuglein ist Ludwig Schmitz längst ein lieber, erheiternder Bekannter geworden. Aber dies weiß sicherlich noch niemand: Vor nunmehr dreißig Jahren saß der kleine Mann, dessen Hamsterer-Variationen Millionen und aber Millionen Zwerchfelle erschüttert, als mutiger Pilot an den Steuern erster Flugzeuge.

Erstaunlicher als diese Tatsache mutet freilich an, daß Ludwigs Fluglehrer eine Frau gewesen ist — nämlich Tony Werntgen, eine heute fünfundsechzigjährige Dame, die innerhalb von vier Jahren, in der Zeit von 1909 bis 1913, die ersten flugtechnischen Institute gründete, in Köppern am Taunus, Köln und zuletzt Bonn-Hangelar. Wenn diese tapfere Frau früh um drei ihre Schüler weckte, wurden sie im wahrsten Sinne des Wortes „an die Luft" gesetzt. Inmitten dieser Flugbegeisterten, die in schönen Heimen gemeinsam wohnten, unser Ludwig Schmitz.

Klein waren die damaligen Maschinchen! Kärgliche Eindecker, deren Motoren bestenfalls dreißigpferdig waren. Ueber eine Höhe von 50 Metern und eine siebzehnminutige Flugdauer kamen sie kaum hinaus. Mit seinen Kameraden landete er gar nicht selten auf den Kartoffeläckern, so daß Frau Werntgen, die „Pilotenmutter", tief in ihre Tasche greifen mußte, um die angerichteten Flugschäden wieder gutzumachen. Auch Schmitz machte einmal mehrere unfreiwillige Hopser auf einem noch nicht abgeernteten, sehr fruchtbaren Feld.

Das war vor dreißig Jahren. Aus dem schlanken, sportlichen Jüngling von einst ist ein biederer, gemütlicher Mann geworden. Noch heute weilt Schmitz gerne zu einem Kaffeestündchen bei seiner einstigen Fluglehrerin Tony Werntgen, die dann vergilbte Photoalben aus der Truhe holt, um wieder jene Erlebnisse aus der Vergangenheit zurückzurufen, die den beiden eine Welt bedeuteten.

Verdunkelungspflicht

Datum:	Beendigung:	Beginn:
24. 2. 1940	7.39 Uhr	17.53 Uhr

Mondzeiten und Hochwasser am 24. 2.

Monduntergang: 7.31 Uhr, Mondaufgang: 19.47 Uhr
Hochwasser 1.27 u. 14.01, Niedrigwasser 7.49 u. 20.07

MERKUR 3 1/3
Die Hemdensorte · dick · rund · ohne · würzig und so gut – Probieren Sie!

Landesbibliothek Oldenburg

Der Herr des Fünfecks

Ein Kriminalroman von PETER PAUL BERTRAM

21. Fortsetzung. Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

Er ist zwar augenblicklich nicht zu Hause, muß aber gleich kommen, denn es ist Zeit zum zweiten Frühstück, und da stellt er sich immer pünktlich ein."

Frau Johnston führte ihren Besucher in ihr kleines Wohnzimmer und forderte ihn auf, Platz zu nehmen. Roger brauchte sich nicht zu bemühen, ein Gespräch in Gang zu bringen, Frau Johnston besorgte dies in so ausgiebiger Weise, daß er kaum oder nur zuweilen ein Wort einwerfen konnte. Trotzdem gelang es ihm, durch geschickt eingestreute Zwischenbemerkungen, nachdem sich ihr Redefluß in Klagen über die Mühseligkeiten, denen eine Hausfrau heute ausgesetzt sei, einigermaßen erschöpft hatte, das Gespräch auf ihre Nachbarn im allgemeinen und den unmittelbar nebenan wohnenden im besonderen zu lenken.

„Zu dem Professor wollten Sie?" sagte sie, als Roger eine Andeutung in dieser Richtung fallen ließ, „die Mühe können Sie sich sparen. Der Mann ist ein alter Sauertopf, der mit keinem Menschen ein freundliches Wort redet. Zudem hat er nichts, was einen Einbrecher reizen könnte. Ein paar alte Möbelstücke — ich habe sie selbst gesehen, als die Ziehleute sie brachten — schämen würde ich mich, damit rumzuziehen. Außerdem hat er keinen guten Charakter, einem Menschen, der gegen harmlose Kinder so grob ist, traue ich nicht über den Weg."

„Wieso?", gelang es Roger dazwischenzuwerfen.

„Wieso? Das werde ich Ihnen gleich sagen. Als seine Möbel kamen, ging Jimmy, das ist mein Junge, zu ihm in die Wohnung hinein. Die Tür stand offen, und es ist doch nichts dabei, wenn ein Junge den Ziehleuten zusieht. Auch war es nicht zu verwundern, daß das Kind in ein Schubfach, das aufgegangen war, hineinlangte. Er hatte etwas darin gesehen, das wie eine Bonbonschachtel aussah, er öffnete sie und es lagen wirkliche Bonbons darin. Er kam aber nicht dazu, eines zu naschen, denn kaum hatte er die Schachtel in der Hand, als der Mann auf ihn zustürzte wie ein Geier, ihn anbrüllte, den armen Jungen beim Kragen packte und zur Tür hinausschubste. Ich gebe ja zu, daß es nicht recht von Jimmy war, aber —"

„Hat er Ihnen erzählt, wie die Bonbons aussahen?"

„Ja", antwortete die Frau, „ganz merkwürdige Dinger waren es, ausländische offenbar, dunkelblau und eckig, wahrscheinlich —"

Was die Frau weiter daherplapperte, hörte Roger nur mit einem Ohr, und als kurze Zeit danach Herr Johnston eintrat, hatte er nur noch den einen Wunsch, seinen Besuch in Raven Row möglichst rasch zu beenden. Sein Zweck war erreicht, und es drängte ihn, sich in Ruhe seine weiteren Pläne zu überlegen.

Seine Eile sollte ihm indessen zum Verhängnis werden, denn als Herr Johnston, der sich für den Versicherungsantrag sehr empfänglich zeigte, um die näheren Bedingungen bat, erwiderte Roger, es eile nicht damit, und er werde ein anderes Mal wiederkommen. Der Herr des Hauses sah ihn daraufhin forschend an und fragte schließlich mit einem seltsamen Lächeln:

„Hören Sie, Herr, was sind Sie eigentlich? Keinesfalls ein Versicherungsagent, denn einen solchen, der sagt, er werde ein anderes Mal wiederkommen, wenn ein Abschluß steht, gibt es nicht. Geben Sie ruhig zu, Sie wollten hier etwas auskundschaften. Sind Sie ein —"

„Nein", fiel Roger ihm ins Wort. Er hatte sich rasch entschlossen, den Wäschekaufmann, dessen offenes, ehrliches Gesicht Zutrauen einflößte und dessen eben bewiesener Scharfsinn ihm vielleicht nutzen konnte, ins Vertrauen zu ziehen. „Nein, ich bin kein Detektiv, wenn es das ist, was Sie sagen wollten. Ich bin Beamter im Ministerium des Innern und mit einer Ermittlung beauftragt, die auch Professor Locatelli betrifft. Wir haben im Ministerium ein Interesse daran, mehr über ihn zu erfahren. Ich werde wahrscheinlich bald wiederkommen und hoffe, daß Sie mir, wenn nötig, Hilfe leisten. Auf jeden Fall bitte ich um strengste Diskretion."

„Darauf können Sie sich verlassen. Wir werden Sie nicht verraten. Und wenn es gilt, dem Professor eines auszuwischen, sind wir ganz die Ihren. Besonders meiner Frau könnten Sie kein größeres Vergnügen bereiten."

Roger schied von dem Ehepaar Johnston mit dem Gefühl, eine vielleicht wertvolle Freundschaft geschlossen zu haben, und mit dem Bewußtsein, der Lösung seiner Aufgabe ein gutes Stück nähergekommen zu sein. Vieles war ihm klar geworden, was er bisher nur vermutet hatte, unter anderem, daß Locatellis Erfindung des Kunstgummis lediglich ein großangelegtes Börsenmanöver gewesen war. Allerdings blieb ihm unverständlich, wie Locatelli es fertig gebracht hatte, seinen Schwindel so effektvoll in Szene zu setzen. Der Botschafter hatte darin eine wichtige Rolle gespielt. Konnte ein Mann wie der Marchese mit zu dem Komplott gehören? Schwerlich. Die Wahrscheinlichkeit deutete eher auf den eleganten kleinen Conte Castro-Villari hin.

In Gedanken versunken schlenderte Roger zu Fuß westwärts, ohne auf den Weg zu achten. Als er endlich aufblickte, stand er auf dem Soho Square, dicht vor der Calvinischen Kirche. „Seltsam", dachte er, „da bin ich nun gerade an den Ort geraten, wo Mitchell sich am Abend vor seinem Tode aufgehalten hat."

Er suchte mit seinen Blicken das Haus, in dem der Abgeordnete nach Angabe des Chauffeurs verschwunden war, um es eine halbe Stunde später in völlig veränderter Stimmung zu verlassen. Schräg gegenüber der Kirche, hatte Swaynes gesagt — nur ein Gebäude stand dort, auf das die Beschreibung paßte, ein mittelgroßes, unscheinbares Mietshaus. Roger musterte es und merkte sich die Adresse. Sie lautete: 2, Frith Street.

Wo hatte er diese Adresse schon gehört oder gelesen? Lange Zeit zermarterte er sein Gehirn, bis er die Lösung fand. Die Adresse hatte auf dem ersten Zettel gestanden, den er kurz nach seinem Eintritt in das Leben Reginald Denisons erhalten hatte, und der dann verblaßt war.

Er bestieg eine Taxe und fuhr nach Scotland Yard.

„Sagen Sie, Inspektor", fragte er Swaynes, „können Sie mir die Ermächtigung zu einer Haussuchung verschaffen und mir einen Spezialisten zum Aufknacken von Schlössern zur Verfügung stellen?"

Inspektor Swaynes sah seinen Besucher neugierig forschend an. „Das dürfte sich bewerkstelligen lassen", antwortete er, „wenn es sich um wichtige Staatsinteressen handelt. Und was den Schloßknacker anbelangt, so ist unser Inspektor McAllister der richtige Mann für Sie. Das Schloß, das er nicht öffnen kann, muß erst erfunden werden. Was beabsichtigen Sie? Wollen Sie unter die Einbrecher gehen?"

„Ich möchte einer Wohnung einen Besuch abstatten, deren Inhaber für einige Tage verreist ist."

*

Die kleine Wohnung der Familie Johnston in Raven Row Nr. 11 hatte am folgenden Abend wieder zwei ungewohnte Besucher: den Beamten im Innenministerium Reginald recte Roger Denison und einen Einbruchsspezialisten von Scotland Yard, Inspektor McAllister.

„Der Professor ist nicht zu Hause, Mr. Denison", erklärte Frau Johnston bei ihrem Eintritt aufgeregt. „Seit gestern abend hat er keinen Fuß mehr in seine Wohnung gesetzt."

„Das weiß ich", erwiderte Roger, „er ist verreist. Haben Sie achtgegeben, ob ihn jemand besuchen wollte?"

„Ja, ein Herr war da, ein junger, eleganter Mann. Er hat mindestens zwanzig Minuten beim Professor Sturm geläutet, als ob es um sein Leben ginge."

„Vielleicht ging es auch um sein Leben", murmelte Roger. „Wie sah der Mann aus?"

Während Frau Johnston eine wortreiche Beschreibung des Besuchers gab, die auf tausend Londoner Elegants paßte, sah der schweigsame Inspektor, den das Gespräch nicht zu interessieren schien, einige Male nach seiner Uhr, und holte schließlich aus seiner Rocktasche ein kleines Lederfutteral hervor.

„Wenn es Ihnen recht ist, wollen wir nun anfangen, Mr. Denison", sagte er. „Ich habe heute nacht noch einen schwierigen Geldschrank zu öffnen, und es bleibt mir nicht viel Zeit."

Frau Johnston sah die beiden Männer erschrocken an. Roger bemerkte es lächelnd.

„Ja, ja, liebe Frau Johnston", sagte er, „Sie haben zwei gefährliche Gentleman-Einbrecher vor sich, die vor ihren Zunftgenossen allerdings das voraus haben, daß sie sich vor der Polizei nicht zu fürchten brauchen." Dann klärte er sie über den Sachverhalt auf und stellte den Polizeiinspektor vor.

Dieser hatte unterdessen die zwei Schlösser von Locatellis Wohnungstür untersucht und mit seiner Taschenlampe abgeleuchtet. Dann entnahm er seinem Lederetui einen eigenartig geformten Metallstreifen und steckte ihn hintereinander in die zwei Schlüssellöcher. Binnen kürzester Zeit sprang die Tür auf.

„Ein Universaldietrich eigener Erfindung", bemerkte McAllister lakonisch. „Bewältigt alle Schlösser bis zum kombinierten Vierfallenschloß."

(Fortsetzung folgt)

„Altmark"

Wenn die Worte sollen sprechen,
Muß das Wort geschliffen sein.
Mit Gewalt nur kann man brechen
Feindpiratenschusterei'n.

England steht dabei im Solde
Israels getarnter Macht,
Doch Fortuna, diese Holde,
Geht an ihm vorbei, und lacht.

Einen Kampf durch Meuchelmorden
Kann mit Glück niemand bestehen,
Wenn auch manchmal diese Horden
Ungestraft nach Hause gehn.

„Altmark" ist ein stolzer Name,
Denn das alte Mark, es lebt
In dem Volk, das nie erlahme,
Dessen Geist zum Höhern schwebt.

Endlich wird der Sieg errungen,
Warte nur noch kurze Zeit.
Ja, dann werden Englands Zungen
Schweigen dort in Ewigkeit.

Friedr. Wilhelm Waterberg

„Das Publikum muß aufhorchen!"

Professor Peter Raabe über gute und schlechte Unterhaltungsmusik

In einer „Stunde der Unterhaltungsmusik" sprach der Präsident der Reichsmusikkammer, Professor Dr. Dr. Peter Raabe. Seit langem, so führte er aus, hat sich die Kammer um den entsagungsvollen Stand der Unterhaltungsmusiker gekümmert, was u. a. auch in der Einrichtung einer Stellenvermittlung zum Ausdruck kommt. Unterhaltungsmusik darf in ihrer Wirkung nicht unterschätzt werden. Sie wird von sehr viel mehr Menschen gehört als z. B. Kammermusik; daher ist sie von nicht geringem Einfluß auf die Geschmacksbildung der Zuhörer. Im Gegensatz zu früheren Zeiten, wo Brahms im Restaurationsbetrieb der Berliner Philharmonie seine „Vierte" dirigierte, wird den Musikern des Cafehauses und der Gaststätten nicht die richtige Achtung geschenkt. Es ist für den Künstler nicht leicht, zwischen Tellergeklapper und Löffelgeklingel sich in die Herzen des Publikums hineinzuspielen. Das Niveau des Gebotenen muß daher so hoch sein, daß die Gäste aufhorchen.

Jene unselige Neigung gewisser Unterhaltungsmusiker, sich mit fremden Namen zu schmücken, sei 1935 abgeschafft worden. Von höchster Geschmacklosigkeit zeuge es aber auch, heute immer noch Refrains in englischer oder französischer Sprache zu singen. Der Zweck dieser Stunden der Musik sei es, noch unbekannte, talentierte Musiker aufs Podium zu stellen und ihnen so die Möglichkeiten eines entsprechenden Engagements zu geben. — Die im Anschluß an diese Ausführungen dargebotene gute Unterhaltungsmusik demonstrierte überzeugend die Forderungen Professor Raabes.

Filme vom Welkrieg

Und wie sie entstanden

Die Reichsstelle für den Unterrichtsfilm hat die ersten dokumentarischen Weltkriegsfilme herausgegeben: „Ein Kampftag an der Westfront", „Deutsches U-Boot auf Kaperfahrt", „Landung auf Oesel 1917", „Kriegsflieger an der Westfront" und „Die deutsche Kriegsmarine im Weltkrieg" sind zur Zeit in Arbeit. Mit diesen Filmen werden wahrheitsgetreue Dokumente aus der Weltkriegsgeschichte geschaffen, die Weg und Schicksal deutschen Frontkämpfertums auf Grund unmittelbarer Filmberichte darstellen. Das Material hierfür stammt aus verschiedenen Quellen. Im Weltkriege arbeiteten acht deutsche Kameraleute, darunter Meßter, für vier Wochenschauen an der Front; ihre Aufnahmen wurden für die Filme mitverwendet. Andere Aufnahmen wurden von Offizieren und Soldaten gemacht. Der größte Teil des Materials geht auf das von amtlicher Seite geschaffene Bild- und Filmamt des Weltkrieges zurück. Ferner sind einige englische, französische und russische Filme vorhanden, die während des Krieges erbeutet wurden. Das gesamte Filmmaterial aus dem Weltkrieg ist heute zum größten Teil im Reichsfilmarchiv und der Heeresfilmstelle in Verwahrung.

*

Goldschmied Ernst Rump zum Professor ernannt. Der schleswig-holsteinische Goldschmied Ernst Rump, der früher in Neumünster für das Industrie-Museum tätig war, der dann das Kreismuseum in Eutin leitete und jetzt in Bremen lebt, ist unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zum Professor bei der Nordischen Kunsthochschule in Bremen ernannt worden. Rump hat sich vor allem durch seine meisterhaften und einzigartigen Nachbildungen von Waffen und Schmuckgegenständen der Bronzezeit einen Namen gemacht.

Danzig plant ein drittes Rathaus. Da die sogenannte Rechtsstadt und die Altstadt einst zwei Gemeinwesen waren, hat Danzig zwei Rathäuser. Während das Rechtsstädtische Rathaus am Langen Markt 1379 im gotischen Stil errichtet und im 16. Jahrhundert innen im Stil der niederländischen Renaissance umgebaut wurde, ist das 1589 vollendete Rathaus der Altstadt im Stil norddeutscher Renaissance gehalten. Nun hat die Gauhauptstadt Danzig beschlossen, nach dem Kriege ein drittes Rathaus zu erbauen, das den Stempel der heutigen Zeit tragen soll. Der Grund dafür ist, daß die beiden alten Gebäude die umfangreiche moderne Stadtverwaltung nicht mehr zu fassen vermögen.

Horst Wessel

Das Vermächtnis unseres Sturmführers – Zu seinem zehnten Todestag

Von Stabschef der SA. Viktor Lutze

Heute vor 10 Jahren ging eine Kunde durch Deutschland, die in einem kleinen Teil deutscher Menschen Trauer und Wut auslöste, den größten Teil überhaupt nicht interessierte, und einen andern Teil mit hämischer Freude, der Freude des Verbrechers, erfüllte. Es war die Nachricht, daß der SA.-Sturmführer Horst Wessel seinen Verletzungen erlegen sei.

Wochenlang hatte er zwischen Leben und Tod geschwebt seit dem Januartage, an dem ihn die Kugeln verhetzter und vertierter Menschen niedergestreckt hatten. Gedungene Mörder wollten in Horst Wessel den verhaßten Nationalsozialismus treffen. Sie hatten sich den jungen Sturmführer als Opfer ausgesucht, weil er ihnen das Sinnbild war für den Geist, den sie verachteten und verfluchten. Den Geist, den sie töten wollten, weil sie ihn nicht mochten, weil er ihnen und ihrer Absicht gefährlich wurde; den Geist, von dem sie instinktiv fühlten, daß er ein anderes Deutschland schaffen würde als sie es wollten, ein Deutschland, in dem kein Platz mehr sein würde für Leute ihres Schlages, sondern nur noch für wirkliche Deutsche. Der Mensch Horst Wessel ließ sie kalt, aber der SA.-Sturmführer, der sollte fort, der mußte fallen.

Dieser Sturmführer, der die nationalsozialistische Idee predigte, der sie als Arbeiter der Stirn und der Faust, als Student und Arbeiter vorlebte; furchtlos zog er mit seiner braunen Kolonne durch die Straßen Berlins, die jenen allein gehört hatten bis dahin. Immer mehr Menschen klärte er auf, überzeugte sie von der Richtigkeit des Nationalsozialismus. Immer mehr stellten sich in seine Reihen. Aus ihren eigenen Reihen holte er sie heraus, bekehrte sie von ihrer Lehre des Kommunismus und machte sie zu überzeugten SA.-Männern, zu Kämpfern für Adolf Hitler. Und nicht die Schlechten, nein, gerade die Besten gingen zu diesem jungen Menschen, reihten sich ein in die Stürme und folgten dann genau so freiwillig und begeistert wie er selbst der Standarte.

So haben erst Hunderttausende, dann Millionen diesen Schwur nachgesprochen, und heute steht er als stumme Mahnung im Herzen von 90 Millionen. Das Opfer Horst Wessels hat damit seinen tiefsten Sinn erhalten. Aus ihm sind die Kräfte gekommen, die uns schließlich die Macht erringen, die uns die innere Freiheit erkämpfen ließen, und die uns heute auch die äußere Freiheit in diesem Schicksalskampf gewinnen lassen werden.

Damit zugleich ist der Tod Horst Wessels für uns Männer mehr als ein Symbol geworden. Ebenso wie die Kameraden von der Feldherrnhalle im letzten Einsatz das Leben gaben für ein besseres Morgen, und heute für uns die „Ewige Wache" sind, ist das Opfer Horst Wessels immer im Herzen lebendig geblieben, und immer dann, wenn harte und große Entscheidungen unserer harrten, dann sind wir ihm am nächsten. Dann erinnerten wir uns am schwärzesten seines Todes und holten daraus neue Kraft. Wir wollten gleich ihm nur deutsche Kämpfer sein, wollten gleich ihm nur eins: Die Freiheit und die Ehre unseres Volkes.

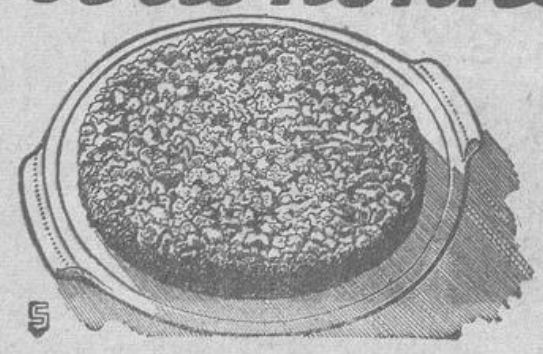
In dieser Erkenntnis hat nun in unserer Zeit des Krieges und des deutschen Kampfes um die äußere Sicherheit der größte Teil der SA.-Männer das Braunhemd ausgezogen und ist zu den Fahnen der Wehrmacht geeilt. So wurde aus dem politischen Soldaten, aus dem Kämpfer der Straße, der Kämpfer der Front. Gleich geblieben aber ist der Geist dieser Männer. Die Kraft, die wir aus dem Vorbild Horst Wessels einstmals in dem harten Ringen um die innere Freiheit schöpften, die gleiche Kraft wird sie auch heute beseelen draußen an der Front des Krieges, zu jeder Stunde ihr Leben einzusetzen.

In dem Bewußtsein, sich jederzeit seines großen Opfers erwiesen zu haben, senken wir auch an diesem 23. Februar wieder die Standarten und Fahnen am Grabstein auf dem Nicolai-Friedhof zu Berlin. Und wieder werden, wie alljährlich, Kränze und Blumen den Hügel schmücken, und ein Volk wird sich zu seinem Helden bekennen wie zu allen Opfern, die die deutsche Geschichte bis zum heutigen Tage von ihm gefordert hat.

All diese Opfer ehren wir in Horst Wessel, die Toten der Kriege und die Toten der Bewegung erfüllen ihr Vermächtnis und erneuern den Schwur, den sie gehalten haben im Leben und im Sterben.

So werden auch wir ihn halten im Glauben an den Führer, überzeugt von der Gerechtigkeit unserer Sache und in der Gewißheit, daß so, wie die SA. zum Sieger wurde über alle Gegner, trotz Terror und Tod, Deutschland siegen wird über alle Feinde. Und so, wie aus dem inneren Sieg eine neue Ordnung und soziale Gerechtigkeit wurde, so wird der äußere Sieg Europa und der Welt bringen: eine neue, bessere Ordnung, eine soziale Gerechtigkeit, und endlich einen dauerhaften Frieden!

Was können wir backen mit 35 gr Fett und einem Ei?



Kartoffelkrümelkuchen:

Teig: 250 g Weizenmehl,
12 g (4 gestr. Teel.) Dr. Oetker „Backin",
125 g gekochte Kartoffeln (vom Tage vorher),
50 g geriebene Semmel, 125 g Zucker,
1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker,
1 Fläschchen Dr. Oetker Rum-Aroma,
etwas Salz, 1 Ei,
35 g Margarine oder Schweineschmalz oder 2 Eßl. Oel.

Füllung: 500 g Äpfel oder
200 g steifes Kompott (Marmelade)

Mehl und „Backin" werden gemischt, in eine Schüssel gesiebt und mit den durchgepreßten Kartoffeln und der geriebenen Semmel vermengt. In die Mitte wird eine Vertiefung eingedrückt, Zucker, Gewürze, Ei sowie die zerlassene, abgekühlte Margarine (Schmalz) oder das Oel werden hineingegeben und zu einem Brei verrührt. Diesen und das Mehlgemisch verarbeitet man nach und nach mit den Händen oder 2 Gabeln zu kleinen Krümeln. Sollte der Teig nicht genügend krümeln, gibt man noch etwas Wasser (höchstens 1 Eßl.) dazu. Die Hälfte der Krümel füllt man in eine gefettete Springform, drückt die Krümel gut an und gibt die geschälten, geraspelten Äpfel oder das Kompott so darauf, daß ein Rand von etwa 1 cm frei bleibt. Über die Füllung gibt man den Rest der Krümel, am Rande drückt man sie etwas an.

Backzeit: Etwa 35 Minuten bei guter Mittelhitze.

Bitte ausschneiden!

Dr. Oetker Backpulver „Backin" altbewährt!

Landesbibliothek Oldenburg